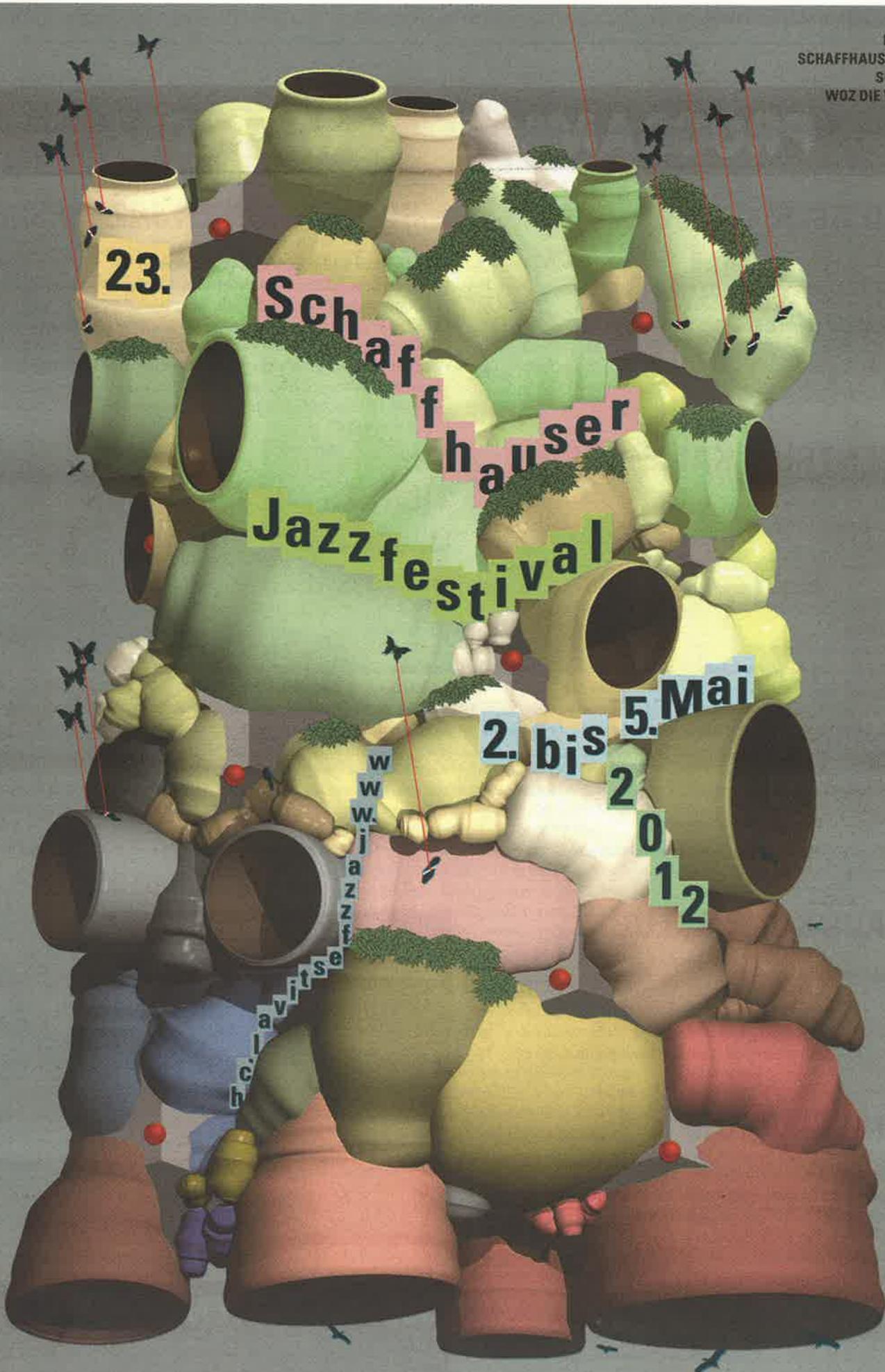


EINE BEILAGE DER
SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN
SCHAFFHAUSER A2
WOZ DIE WOCHENZEITUNG



CREDIT SUISSE

prohelvetia

DRS2

Schaffhauser Nachrichten

MIGROS
kulturprozent

kultur
werner

SUISA

PROGRAMM 2.–5. MAI 2012

STADTTHEATER

Mittwoch, 2. Mai

- 20.00 **Weber / Guy / Nill**
 21.45 **Jürg Wickihalder Orchestra**
 Abendpatronat Credit Suisse

Seite 7
 Seite 9

Türöffnung: 19.00 Uhr
 Eintritt Fr. 42.– / 26.– (Legi)

KULTURZENTRUM KAMMGARN

Donnerstag, 3. Mai

- 20.15 **Weird Beard**
 21.15 **Silvestrio**
 22.15 **Ghost Town Trio**

Seite 14
 Seite 15
 Seite 16

Freitag, 4. Mai

- 20.15 **Pedra Preta**
 21.45 **Marc Perrenoud Trio**
 23.00 **Nils Wogram Nostalgia & Gäste**

Seite 26
 Seite 27
 Seite 28

Samstag, 5. Mai

- 20.15 **Jean-Lou Treboux Group**
 21.45 **Heiri Känzig Quintett feat. Michael Zisman
 und Matthieu Michel**
 23.00 **Ballbreaker Ensemble**

Seite 34
 Seite 35
 Seite 36

Türöffnung: 19.30 Uhr
 Eintritt pro Abend Fr. 42.– / 26.– (Legi) inkl. TapTab und Haberhaus

HABERHAUS KULTURKLUB

Freitag, 4. Mai und Samstag, 5. Mai

- 21.15 **galeone5**

Seite 5

Türöffnung: 20.30 Uhr
 Eintritt pro Abend Fr. 15.– / 10.– (Legi), mit Festivalticket gratis

TAPTAB MUSIKRAUM

Donnerstag, 3. Mai

- 22.00 **Lounge mit DJ Double Chim** (bis 2.00 Uhr)
 Eintritt frei

Freitag, 4. Mai und Samstag, 5. Mai

- 23.00 **Motown Session Band 2012**
 Check it! Check out your mind! Part I und II
 Jam Session mit Wolfgang Zwiauer, Dominik Burkhalter,
 Rafael Schilt, Raphael Jakob und Hendrix Ackle ...

Seite 4

Türöffnung: 22.00 Uhr
 Eintritt Fr. 15.– / 10.– (Legi), mit Festivalticket gratis

9. SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE

Jazz zwischen Nische und Leuchtturm

Jazz zwischen Nische und Leuchtturm, als Marketingprodukt oder ästhetisches Postulat – diese Fragen werden die Jazzgespräche 2012 prägen. Im Haberhaus Kulturklub werden von Donnerstag bis Samstag interessante Gesprächsrunden diskutieren, inwiefern sich das Liebäugeln des Jazz mit Pop auf seine künstlerische Entwicklung auswirkt. Ob Kunstschaffende – welcher Sparte auch immer – profitieren können, wenn sie sich zugleich als (ihre) Manager betätigen. Und wie sinnvoll eine Diskussion um Leuchttürme und ihre Funktion im kulturellen Bezug sein kann.

Seite 43

TICKETS / RESERVATION

info@jazzfestival.ch

Festivalpass Fr. 110.– gültig für alle Veranstaltungen

Vorverkauf

Musikhaus Saitensprung Unterstadt 27, Schaffhausen
Stadttheater Schaffhausen (für die Eröffnung)
Starticket www.starticket.ch

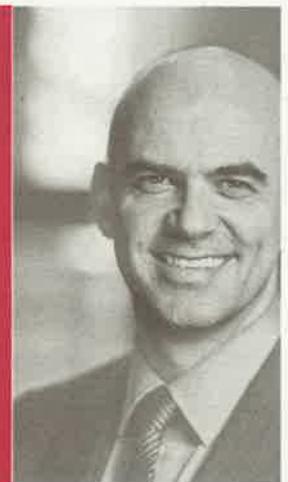
Informationen

www.jazzfestival.ch
www.facebook.com/Schaffhauser.Jazzfestival
 Tel. +41 52 533 26 72

Bundesrat Alain Berset eröffnet das Schaffhauser Jazzfestival

Er ist jung, ehrgeizig, erfolgreich. Mit erst 39 Jahren wurde der Fribourger Ökonom und Politologe Alain Berset am 14. Dezember 2011 zum Bundesrat gewählt. Seither amtiert der SP-Bundesrat nicht nur als Energie-, Gesundheits- und Medien-, sondern auch als Kulturminister. Als leidenschaftlicher Jazzpianist kommt ihm diese Aufgabe zupass, stellt ihn aber auch vor knifflige Herausforderungen.

Mittwoch, 2. Mai 2012, 20.00 Uhr,
 Stadttheater Schaffhausen



SERVICE-SEITEN 45–47

Sponsoren
 Stadtplan
 Jazz im Radio DRS 2
 Impressum

HERZLICH WILLKOMMEN AM 23. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL



Wir wollen Sie verführen, entführen! Gezielt weiten wir Klänge, überschreiten Grenzen, legen Klang-Reservoirs zum Entdecken neuer Musik frei. Wir beobachten die Schweizer Jazzszene und finden immer wieder Perlen unglaublich guter Musik. Was ist, klingt, bewegt, schwingt, lebt. Schweizer Jazz – und wie er sich bewegt!

«Jazz meets Classic»: Das merkwürdige Wortgebilde gewinnt am Eröffnungsabend Gestalt. Der junge Zürcher Jazzler und Saxofonist Jürg Wickihalder hat eine Oper geschrieben, ein musikalisches Drama über eine Episode aus Ovids «Metamorphosen». Sie erzählt die tragische Geschichte der Nymphe Echo, die sich fatalistisch in den Jäger Narziss verliebt. Die interpretierenden Musikerinnen und Musiker, die frei mit dem Material umgehen, kommen aus dem Jazz, nur die Stimmen nicht. Für dieses Werk holte sich Wickihalder den Schriftsteller Tim Krohn fürs Libretto und den Schaffhauser Arrangeur Manuel Perovic mit ins Boot.

Zuvor tritt die hervorragende «klassische» Berner Pianistin Katharina Weber auf, die Musik von György Kurtág interpretiert, um dann, inspiriert durch Kurtágs Kompositionen, mit dem Stilgrenzenüberflieger Barry Guy und Balts Nill (Ex-Drummer von Stiller Has) zu improvisieren. Dieser Auftakt im Stadttheater ist ungewohnt, unser Zuhause eigentlich die ausgediente Kammgarn-Spinnereifabrik. Aber der Ortswechsel macht einfach unerhörte Musik möglich.

Ganz besonders freuen wir uns auf Bundesrat Alain Berset, der uns zu diesem speziellen Eröffnungsabend begrüssen wird. Eine grosse Ehre für uns, das erste Mal Besuch aus Bern am Festival! Der Jazzpianist Berset ist sicher der erste

Jazzler im Bundesrat. Ich begrüsse Herrn Bundesrat Alain Berset herzlich am Schaffhauser Jazzfestival!

Lasst mich weitere «Premieren» aufzählen: Am Donnerstag, zurück in der Kammgarn, gibt's einen «Schaffhauser Abend». Thomas Silvestri, Urs Vögeli und der ganz junge Florian Egli sind drei Bandleader, die sich in der Schweizer Szene etablieren konnten. Sie zeigen uns ihre Produktionen – Thomas Silvestri stellt gar eine neue CD vor. Am Freitag integriert Nils Wogram eigens für Schaffhausen den Zürcher Gitarristen Philipp Schaufelberger und den Berner Saxofonisten Domenic Landolf in sein Hammond-Trio. Über diesen Abend berichtet, wie letztes Jahr schon, der Westdeutsche Rundfunk (WDR) zusammen mit DRS 2 live. Am Samstag präsentieren wir zusammen mit den Musiktagen Stans und unserem gemeinsamen Hauptsponsor Credit Suisse den Gewinner des Credit-Suisse-Förderpreises, Jean-Lou Treboux, einen Ausnahme-Vibrafonisten aus Lausanne. Und für den Festivalabschluss am Samstag probt das Orchester der Jazzwerkstatt Bern neue Stücke ein.

Aber warum zähle ich nur die Premieren auf? Kennen Sie Marc Perrenoud, den Genfer Pianisten, der im Moment mit seinem Trio die Jazzbühnen in ganz Europa aufmischt? Oder das Trio Pedra Preta? Beides sind Entdeckungen, die eine grosse Zukunft vor sich haben. Nicht mehr vorzustellen braucht man dagegen Heiri Känzig, der schon einige Male auf unserer Bühne stand. Dieses Jahr zeigt er sein wohl emotionalstes Projekt, das uns nach Argentinien führt – «kein sehr poetischer Südatlantikflug ohne jegliche «weltnusikalische» Plattitüden», wie Peter Rüedi schrieb. Mit dabei sind unter anderen der Trompeter Matthieu Michel und der unglaubliche Bandoneonist Michael Zisman.

In den letzten Jahren haben einige gewichtige Stimmen die Schweizer Jazzszene belebt, zumeist Frauen. Einige wurden bei uns im Haberhaus entdeckt, Elina Duni und Lisette Spinnler beispielsweise. Dieses Jahr tritt zum ersten Mal ein männlicher Sänger auf, Pascal Galeone. Sein «galeone5» ist ein Geheimtipp!

Schliesslich finden auch dieses Jahr die Jazzgespräche statt, zum letzten Mal kuratiert von Frank von Niederhäusern. Themen sind: «Jazz und Pop als Traumpaar?», «Der Künstler als (sein) Manager» und «Braucht die Kultur Leuchttürme?». Ganz herzlichen Dank an dieser Stelle Dir, Frank, für Deine tolle Arbeit in den letzten drei Jahren!

Ich danke auch allen, die in diesem Jahr wieder dazu beitragen, dass das Schaffhauser Jazzfestival strahlt. Auch nach 23 Jahren ist es für mich und das Festival-Team unbeschreiblich, Euren grossen Support spüren und in Anspruch nehmen zu dürfen, Ihr Helferinnen und Sponsoren, Techniker und Betreuerinnen. Nennen will ich auch unsere Partner, die Stadt und den Kanton Schaffhausen, den Hauptsponsor Credit Suisse, unsere Medienpartner «Schaffhauser Nachrichten» und DRS 2, die SUISA-Stiftung für Musik sowie die Stiftung Pro Helvetia, die mit uns zum ersten Mal eine Leistungsvereinbarung über drei Jahre abschloss. Herzlichen Dank schliesslich Dir, liebes Publikum, für Deine Treue und Verbundenheit! Wir feiern zusammen vier lange Nächte das Schaffhauser Jazzfest.

**Für das Schaffhauser Jazzfestival,
Urs Röllin**

TAPTAB MUSIKRAUM

**Freitag, 4. Mai
und Samstag, 5. Mai
jeweils um 23.00 Uhr**

MOTOWN SESSION BAND 2012

**Wolfgang Zwiauer, b
Dominik Burkhalter, dr
Rafael Schilt, sax
Raphael Jakob, g, voc
Hendrix Ackle, p, voc**

**Jam mit am Festival auftretenden
Musikerinnen und Musikern**

**Donnerstag,
3. Mai
22.00 – 2.00 Uhr**

LOUNGE
mit DJ Double Chim

Eintritt frei



Check it! Check out your mind – dieser Curtis Mayfield Hook wird auch dieses Jahr während der Soul-Afterhour aus den TapTap-Boxen shouten und das Motto der Motown Session Band bleiben, die zum zweiten Mal die Late-Night-Jazzfans zum Abschalten einlädt. Es darf getanzt, gechillt und mitgejammt werden, wenn die Crew um Zwiauer und Burkhalter groovt.

Besonders freuen soll man sich auf das Zusammentreffen der beiden Sänger Raphael Jakob und Hendrix Ackle, wo es auch Platz für ruhigere und südstaatlichere Nummern geben soll. Der begnadete Tenorsaxofonist Rafael Schilt ist die dritte Soulstimme in diesen zwei Nächten im TapTab-Musikraum wo der Verstand an der Türe abgegeben und das Stammhirn tanzen wird.

HABERHAUS KULTURKLUB

Gesungene Geschichten

Über einen Mangel an Sängerinnen können wir uns nicht beklagen, in Pop und Jazz sind sie fast überpräsent. Aber Sänger? Der Luzerner Pascal Galeone, um den es hier geht, ist mit den meisten seiner Kolleginnen kaum vergleichbar. Er singt keine Songs oder Standards, kaum Texte, er bewegt sich in völlig anderen Klängen.

Pascal Galeone versteht sich, wie jeder ernsthafte Sänger, als Geschichtenerzähler. Seine Geschichten sind nicht konkret fassbar, und trotzdem versteht man sie. Er setzt aus Silben und Lauten Wörter zusammen, baut Sätze – Phrasen, musikalisch gesprochen – und schafft so Fantasiesprachen, mit deren Hilfe er seinen Melodien Gestalt gibt. So mit Sprache und Musik zu arbeiten, hat natürlich eine lange Tradition, von Scat im frühen Jazz bis zu den Stimmkünstlern in der freien Musik der Sechzigerjahre und darüber hinaus. Bei Pascal Galeone aber sind die Improvi-

sationen konkreter, fast frei improvisierte Songs manchmal, er denkt dramaturgisch und in Melodien.

Pascal Galeones musikalische Sozialisation ist italienisch, zu Hause liefen vorzugsweise italienische Cantautore, Eduardo Bennato vor allem. Bei ihm lernte er Geschichten erzählen, von dort kommt Galeones versteckte Melomanie. Und in der Liebe zur italienischen Musik beginnt auch das Tänzerische, das Galeone liebt und in seine Stücke einfließen lässt. An der Musikhochschule Luzern studierte er bei Lauren Newton, die bekannt ist für einen weiten musikalischen Horizont.

Wichtiger Mitstreiter in «galeone5» ist der Gitarrist Franz Hellmüller. Er schafft den harmonischen Boden, von dem aus die beiden Frontleute ihre Flüge starten, der Sänger Galeone und der Bassposaunist Markus Muff. Keine vordergründige Wahl, die Stimme mit einer Bassposaune zu koppeln, aber eine offensichtlich funktionierende! Kommt

dazu, dass Galeone und Muff des Öfteren zusammen spielen und sich ideal ergänzen. Die Rhythmusgruppe von «galeone5» setzt sich zusammen aus dem Turiner Bassisten Stefano Rizzo, den Franz Hellmüller mitgebracht hat, und dem jungen David Meier am Schlagzeug, der immer öfter auf hiesigen Bühnen anzutreffen ist.

Die melodisch schöne und frei fliessende Musik von «galeone5» passt ideal in den intimen Rahmen des Haberhauses. Ein Abstecher in die Altstadt lohnt sich auf jeden Fall! (bb)

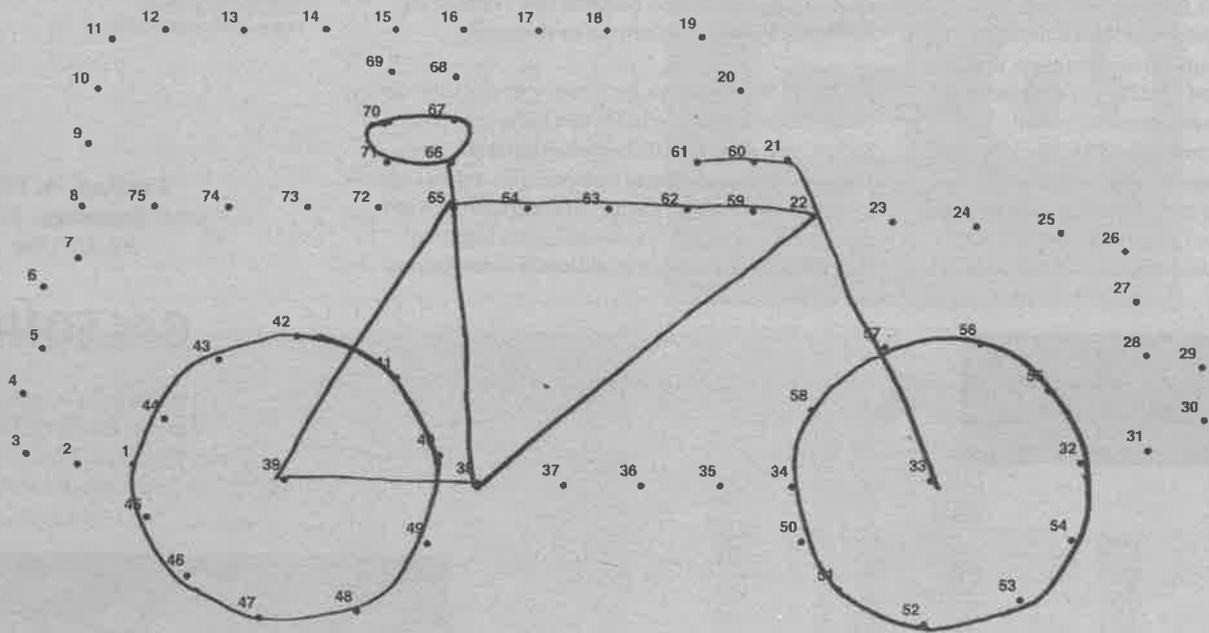
> www.galeone5.ch

**Freitag, 4. Mai
und Samstag, 5. Mai
21.15 Uhr**

GALEONE5

**Pascal Galeone, voc
Franz Hellmüller, g
Markus Muff, btb
Stefano Rizzo, b
David Meier, dr**





Leisten Sie sich eine eigene Meinung.



PROGRAMM MITTWOCH, 2. MAI



Mittwoch, 2. Mai
20.00 Uhr
Stadttheater

WEBER / GUY / NILL CD-TAUFE

Katharina Weber, p
Barry Guy, b
Balts Nill, perc

Kurtágs Initialzündungen

Frei improvisierte Musik ufert manchmal gleichzeitig in mehrere Richtungen aus und verunmöglicht einem so das Verfolgen eines roten Fadens. Doch: Muss alles einen roten Faden haben? Ist ein Knäuel von gelben, violetten, hellblauen, dunkelgrünen und mehrfarbigen Fäden nicht sowieso viel schöner? Doch bevor wir den roten Faden dieses Textes auch noch verlieren, gilt es die Berner Pianistin Katharina Weber etwas näher vorzustellen («Ladies first!»).

Noch während des Studiums am Konservatorium Bern begann sich Katharina Weber – zuerst zaghaft, dann immer selbstsicherer – ins Gebiet der freien Improvisation vorzutasten. Die intensive Auseinandersetzung mit vielen Schlüsselwerken der Neuen Musik färbte selbstverständlich auch auf ihr improvisatorisches Œuvre ab, und zwar sowohl in formaler als auch in klanglicher Hinsicht. Obwohl Weber die Autodidaktin Irène Schweizer bewundert, käme es ihr also nie in den Sinn, diese kopieren zu wollen.

2007 nahm Weber (endlich!) eine Solo-CD, «Woven Time», für das renommierte Zürcher Label Intakt auf. In seinen Liner Notes für dieses faszinierend vielschichtige Album, das 15 Stücke versammelt (das kürzeste ist kürzer als eine Minute, das längste dauert knapp sieben Minuten), bezeichnet Fred Frith Weber als «neue Piano-Ikone». Er nennt

so unterschiedliche Komponisten wie Olivier Messiaen, Morton Feldman und Giacinto Scelsi als mögliche Inspirationsquellen der sensiblen Pianistin, die durchaus auch mal ausrasten kann. Es gibt auf «Woven Time» zwei Stücke («Der wild gewordene Steinfrosch», «Was bleibt?»), deren Titel auf den ungarischen Komponisten György Kurtág verweisen, von dem Weber sagt: «Er versucht, in kürzester Zeit möglichst viel zu sagen.»

Diese innige Liebe zur Musik von Kurtág prägt nun auch Webers Trio-Begegnung mit dem Schlagzeuger Balts Nill, der seit seinem vollkommen freiwilligen Abschied von Stiller Has nochmals einen Zacken an Kurligkeit zugelegt hat, und dem britischen Wahlschweizer Barry Guy, der zu den international berühmtesten Grenzgang-Maestros gezählt werden darf (sein eindrucksvoller Auftritt mit dem legendären London Jazz Composers Orchestra am Schaffhauser Jazzfestival 2008 ist kürzlich von Intakt als DVD veröffentlicht worden). Die Pianistin und der Bassist werden kurze Klavierstücke aus Kurtágs Játékok-Zyklus als Initialzündungen für ihre freien Improvisationen verwenden. Man kann also davon ausgehen, dass im Fadenknäuel immer mal wieder ein roter Faden auftauchen wird. (tg)

> www.katharinaweber.ch
> www.barryguy.com
> www.baltsnill.ch



Seit über einem Jahrhundert hat Perfektion bei uns Tradition

In einer Werkstatt in Hamamatsu generierte vor über 100 Jahren eine kleine engagierte Mannschaft von Handwerkern die ersten Instrumente, die heute führende Pianisten für die besten Klaviere und Flügel weltweit halten. Dies war der Geburtsort der heutigen Yamaha Premium-Palette: des erstklassigen und namhaften CFIIIS Konzertflügels sowie der S6- und S4 Premium-Flügel, die mit zeitintensiven Arbeitsprozessen in Handarbeit nach höchsten professionellen Normen verarbeitet werden.

Über Generationen erworbene Fertigkeiten, mit Bedacht ausgewählte Herstellungsverfahren, sensible Hinwendung zu jedem Detail und unübertroffene Innovationen haben dazu geführt, dass die Yamaha Klavierbauer stets ein Ergebnis vor Augen haben: Das Erreichen einer klaviergewordenen Perfektion.

Sehen Sie weitere Informationen unter www.premiumpianos.com





Mittwoch, 2. Mai
21.45 Uhr
Stadtheater

JÜRIG WICKIHALDER ORCHESTRA CD-TAUFE

Tim Krohn, Sprecher
Jeannine Hirzel, Sopran
Sonoe Kato, Mezzosopran
Chris Wiesendanger, p
Mia Lindblom, vio
Frantz Lorient, via
Seth Woods, clo
Daniel Studer, b
Florian Egli, sax, fl
Jürg Wickihalder, sax
Michael Jaeger, sax, cla
Damian Zangger, tomp, tenhorn
Bernhard Bamert, tromb
Manuel Perovic, dirigent,
arrangement, orchestration

Überraschend neue Orte

Der Schriftsteller Tim Krohn, dem wir unter anderem die Romane «Quatemberkinder» und «Vrenelis Gärtli» verdanken, und der Musiker Jürg Wickihalder, dessen Saxofonspiel zwischen anarchischem Humor und spröder Ernsthaftigkeit oszilliert, haben bereits des Öfteren zusammengespannt, um ungewöhnliche Crossover-Kunststücke auszuhecken (beide stammen übrigens aus dem Schabziger-Kanton Glarus). Ihr erster gemeinsamer Streich war 1994 «Die kleine Oper vom Herbstmondfächer», deren Uraufführung im Theater an der Winkelwiese in Zürich über die Bühne ging. Bei «Narziss und Echo» handelt es sich um das fünfte Opus aus der Werkstatt Krohn-Wickihalder.

Zur Umsetzung dieses ambitionierten Werks, dessen Basis eine bekannte Geschichte aus den «Metamorphosen» des römischen Dichters Ovid bildet, hat Wickihalder ein neues Ensemble ins Leben gerufen, mit dem er an das von Gunther Schuller propagierte «Third Stream»-Konzept anknüpft: Es geht also um nichts weniger als um eine symbiotische Verschmelzung von Jazz und Klassik und damit um die Kreation einer neuartigen Ästhetik (ein einheimischer Vorläufer Wickihalders ist George Gruntz, der mit «Cosmopolitan Greetings» und «The Magic of a Flute» zwei Jazzopern schuf). Daher ist es nur folgerichtig, dass wir in Wickihalders Formation nicht nur auf

ausgewiesene CH-Jazzkoryphäen wie den Pianisten Chris Wiesendanger oder den Saxofonisten Michael Jaeger stossen, sondern auch auf klassische Streicher sowie zwei Sängerinnen mit Konservatoriumsdiplom. Wir haben es also mit einem heterogenen Klangkörper zu tun, der geradezu zu klanglichen und formalen Experimenten einlädt.

Nach einer eher ruhigen, melancholisch angehauchten Duo-Einspielung mit Chris Wiesendanger und zwei äusserst turbulenten Quartett-Alben (Overseas Quartet bzw. European Quartet feat. Irène Schweizer) ist «Narziss und Echo» Wickihalders vierte Einspielung für das Label Intakt: In kompositorischer Hinsicht wird eine Verbindung der Liedhaftigkeit der früheren Duostücke mit einer erweiterten Harmonik angestrebt.

In der Melodieführung dominieren Klarheit und Einfachheit, improvisatorische Einschübe sorgen für Witz und Verspieltheit. Der amerikanische Musikkritiker Art Lange bringt Wickihalders künstlerische Leistung auf den Punkt: «Wickihalder bringt uns zu überraschend neuen Orten, die Vergangenheit existiert parallel zur Gegenwart, nichts ist verloren, Erfahrung wird belohnt, und die Musik lebt.» (tg)

> www.juerg-wickihalder.ch

IM PORTRÄT



KLASSIK, JAZZ UND IMPROVISATION – EIN MÉNAGE-À-TROIS

Jazz und Klassik: Getrennte Welten, einander nahe Welten, unverein- oder fusionierbar? Ist die Frage überhaupt noch interessant? Gibt es nicht längst genügend Musiker, die sich stilsicher in beiden Bereichen betätigen? Ist nicht aus beiden Strömungen eine freie Improvisation hervorgegangen? Eigentlich kommt es ganz auf die Musizierenden an. Zwei Portraits zum Mittwochabend.

Text Thomas Meyer

Bei Katharina Weber, Barry Guy und Balts Nill ist dies alles wie natürlich gegeben. Alle drei sind kompositorisch unterwegs, zudem in verschiedenen Sparten mit Interpretation und Improvisation. Für ihre Zusammenarbeit haben sie auch nicht den Übergang von Jazz zu Klassik als Ausgangspunkt gewählt, sondern vielmehr die Stücke eines zeitgenössischen Komponisten, die sie nun in der Improvisation weiter entfalten: die Klavierstücke des ungarischen Komponisten György Kurtág. Das Wort «Entfaltung» scheint zentral, denn Kurtágs Stücke sind berühmt für ihre Konzentration und ihre aphoristische Knappheit. In wenigen Takten wird hier unendlich viel ausgedrückt, so wie einst in den Préludes von Frédéric Chopin oder in den Kleinen Stücken eines Anton Webern. Dabei sind die Stücke Kurtágs äusserst unterschiedlich und in der Aussage vielfältig. Einige bestehen aus einer einzigen Geste, die sich wie eine Blume aufaltet und wieder schliesst. Es gibt Anspielungen auf historische Vorbilder wie Guillaume de Machaut, Robert Schumann und Leoš Janáček, aber auch freie Tonspielereien. Auf exemplarische Weise – und erst noch zu pädagogischem Nutzen – hat Kurtág dies in seiner achtbändigen Sammlung von Klavierstücken «Játékok» («Spiele» auf Ungarisch) dargelegt. «Die Anregung zum Komponieren der Spiele hat wohl das selbstvergessen spielende Kind gegeben», schreibt er dazu. Er beschreibt dieses Spiel allerdings in der ihm eigenen Weise, frei und streng: «Spiel ist Spiel. Es verlangt viel Freiheit und Initiative vom Spieler. Das Geschriebene darf nicht ernst genommen werden – das Geschriebene muss todernt genommen werden: was den musikalischen Vorgang, die Qualität der Tongebung und der Stille anlangt.»

Das könnte übertragen auch für eine Improvisation gelten. Denn so frei sie sich bewegen kann, so stark ist sie diesen Vorlagen auch verpflichtet. «Die Stücke Kurtágs haben sozusagen eine grosse Masse an Geist in sich», sagt Katharina Weber. Der Geist wird hier improvisierend für einige Zeit aus der Flasche entlassen. Das macht vielerlei hörbar. Was Kurtág seinerseits mit möglichst wenig Tönen ausdrücken wollte, wird nun in der Zeit und im Trio entfaltet. Man könnte auch sagen, um ein anderes Bild Katharina Webers zu benutzen: Die geschliffenen Edelsteine Kurtágs werden musikalisch von den verschiedenen Seiten her beleuchtet und betrachtet. Oder, um einen Vergleich Barry Guys anzufügen: Es ist, als ob man ein japanisches Haiku, ein Gedicht von äusserster Konzentration und Empfindung, auffächert, ohne dabei jedoch sein Geheimnis zu verraten. Die Stücke Kurtágs, zu Beginn meist klar erkennbar, verlieren sich «zuhörend» im improvisatorischen Gewebe, bleiben aber oft über weite Strecken bestimmend für den Duktus der Musik.

Warum aber ausgerechnet Kurtág? Hätte es nicht auch eine andere Musik als Vorlage sein können? Schumann, Schönberg oder Stockhausen? Für Kurtág spricht zum einen die enorme Breite der Ausdrucksmöglichkeiten, die in den Stücken

enthalten ist; zum anderen die persönliche Affinität der Musikerin und der Musiker. Im musikalischen Kosmos von Katharina Weber ist Kurtág gleichsam ein Fixstern. In ihrer Biografie verweist die Berner Pianistin ausdrücklich auf die (Interpretations-)Meisterkurse bei diesem Komponisten (der in Budapest nie Komposition, sondern nur Kammermusik unterrichtete!). Sie hat sich eingehend mit seiner Musik befasst und ihr eine CD gewidmet, auf der sie seine kurzen Stücke mit jenen Robert Schumanns koppelt.

Auch für Barry Guy, der ja nicht nur im Jazz tätig war, sondern auch als klassischer Kontrabassist in diversen bedeutenden Ensembles (etwa in The Academy of Ancient Music) mitwirkte und mit seiner Frau, der Barockgeigerin Maya Homburger, zusammen auftritt, ist Kurtág wichtig. Und so lag es auf der Hand, diese Stücke auszuwählen. Auf der neuen CD von «Intakt Records», die in Schaffhausen getauft wird, kommt der Perkussionist Balts Nill (der ehemalige Schlagzeuger von «Stiller Has» improvisiert seit Langem mit Katharina

Weber) hinzu. Ist der persönliche Stil dieser Musiker oder auch der kurtágsche Einfluss «schuld» daran, dass dabei ein klar konturiertes, prägnantes Improvisieren herausgekommen ist?

Katharina Weber, Barry Guy und Balts Nill benutzen ein knappes Dutzend dieser Stücke und entwickeln es im freien Spiel weiter. Egal, ob nun die Vorlagen immer erkennbar bleiben oder nicht. Weber: «Wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft, so ziehen Kurtágs Stücke weite Kreise, wenn man sie ins Fluidum der improvisatorischen Fantasie wirft. Unsere Improvisationen sind eine Art Gegenbewegung zur vorangehenden Verdichtung, eine Entfaltung in der Zeit, ein gemeinsames Weiterspinnen der Fäden, die sich aus dem Stück ergeben, sich auch oft vom Stück entfernen, wie sich die Wellen vom Einfallsort des Steins entfernen, da sich die Freie Improvisation eben nicht binden lässt.» Und sie schliesst mit den Worten: «Mögen unsere Prosatexte zu den musikalischen Gedichten Kurtágs wohlwollende Ohren finden.»

«WIE WENN MAN EINEN STEIN INS WASSER WIRFT, SO ZIEHEN KURTÁGS STÜCKE WEITE KREISE, WENN MAN SIE INS FLUIDUM DER IMPROVISATORISCHEN FANTASIE WIRFT. UNSERE IMPROVISATIONEN SIND EINE ART GEGENBEWEGUNG ZUR VORANGEHENDEN VERDICHTUNG.»
KATHARINA WEBER



Narziss, der schöne Sohn des Flussgottes Cephissus, verschmähte alle, die sich in ihn verliebten, und wurde bestraft: Als er sich über eine Quelle beugte, sah er sich im Wasserspiegel und verliebte sich unsterblich in sich selber. «Und er bewundert alles, worum er selbst zu bewundern. Arglos begehrt er sich selbst, erregt und findet Gefallen, wird verlangend verlangt, entbrennt zugleich und entzündet», schreibt Ovid in seinen «Metamorphosen», den «Büchern der Verwandlungen». Der Selbstverliebte wurde schliesslich in die Blume Narzisse verwandelt. Eine von jenen aber, die ihn beehrten, war die Nymphe Echo. Sie hatte einst die Göttin Saturnia (Juno) mit ihrem Geplauder abgelenkt, wenn deren Ehemann Jupiter auf Liebesabenteuer ging, und wurde deshalb dazu verdammt, immer nur zu wiederholen, was andere gesagt hatten. «Nun verdoppelt Echo der Reden Ende und trägt nur die Worte zurück, die sie vorher gehört hat», heisst es bei Ovid. Ihr Liebeswerben um Narziss blieb erfolglos, und so wurde sie in das uns vertraute Echo verwandelt.

Narziss und Echo gehören zu den erfolg- und folgenreichsten Mythen der Antike. Zahllos werden sie zitiert, die Psychologie hat sich ihrer bemächtigt und natürlich auch die Künste. Naturgemäss mochten die Maler lieber Narziss, während Echo sich in der Musik tummelte: Von

Monteverdis «Orfeo», wo sie die Worte des sich in Wahnsinn steigenden Orpheus verdoppelt, bis hin zu Beat Furrers Musik. Echo, der Nachhall, die Resonanz, ist ein Grundthema der Musik. «Was von ihr lebt, ist der Klang nur», so Ovid. Die Geschichte von Narziss und Echo wurde denn auch in Opern verarbeitet, und etwas Opernhafes, zumindest imaginär Szenisches eignet nun auch der neuen Produktion «Narziss & Echo» des Zürcher Jazzsaxofonisten Jürg Wickihalder an. Der Glarner Schriftsteller Tim Krohn, bekannt durch seinen Roman «Vrenelis Gärtli», selber Saxofonist und Bassklarinetist, hat schon mehrmals mit Wickihalder zusammengearbeitet und nun den antiken Stoff neu bearbeitet. Im Zentrum der zehn Lieder, die mit Instrumentalpassagen abwechseln, stehen weniger die Selbstbespiegelung Narzisses und der Nachhall Echos, sondern vielmehr das Begehren und die ungestillte Sehnsucht. Und das ist auch die Ebene, die Wickihalder reizte und auf der seine intensive Musik ansetzt. Sie spricht gleichsam von dieser Sehnsucht.

Für ein dergestalt szenisches Werk war das Arbeitsverfahren, das die Künstler nutzten, allerdings eher unüblich: Es war hier nicht der Komponist, der die bereits vorfabrizierten Texte des Librettisten umsetzte und vertonte. Bei den meisten Liedern schrieb Wickihalder zuerst



IM ZENTRUM DER ZEHN LIEDER DER PRODUKTION «NARZISS & ECHO» STEHEN DAS BEGEHREN UND DIE UNGESTILLTE SEHNSUCHT. SIE WECHSELN MIT INSTRUMENTALPASSAGEN AB.

die Musik, auf die passend Krohn dann die Texte verfasste. Ja mehr noch: Der Komponist und Arrangeur Manuel Perovic, der das Ensemble nun auch dirigiert, arbeitete als Dritter im Bunde eng mit Wickihalder zusammen und instrumentierte die Stücke für das Jürg Wickihalder Orchestra. Die Sätze wurden eingeübt. Tim Krohn hörte bei der Probenarbeit herein und entwickelte seine Texte dabei weiter, gab seinerseits Rückmeldungen, die sich in der Musik niederschlugen. «Diese aussergewöhnliche Arbeitsweise», so schreibt der Komponist, «erwies sich in früheren Arbeiten (zum Beispiel «Schneewittchen») als äusserst spannend und hat sich bewährt. Erst gegen Ende der Arbeit, wenn der dramaturgische Bogen schon klar ersichtlich wird, dieser aber vom Autor noch mit Text ergänzt werden muss, kann der Arbeitsprozess umgekehrt verlaufen.» Diese enge Kooperation setzte sich auch im Jürg Wickihalder Orchestra fort. Wickihalder achtete darauf, dass nicht einfach nur der Notentext wiedergegeben werde, sondern dass gleichsam

eine innere Haltung zur Geschichte in der Musik entsteht. Es soll nicht bloss schön und sauber klingen, es soll etwas davon zum Ausdruck kommen, was an Emotion in diesem alten Mythos steckt. In diesem Ensemble wirken mehrere Musiker mit, die Erfahrungen in den unterschiedlichsten musikalischen Stilen mitbringen: Sie sind Interpreten und Improvisatoren. Die beiden Sängerinnen, Jeannine Hirzel, Sopran, und Sonoe Kato, Mezzosopran, sind mit wichtigen Kompositionen der Avantgarde hervorgetreten, aber sie können sich auch von einem Notentext lösen und damit frei umgehen. Ähnliches gilt für die Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. Und wenn es nun den Anschein haben könnte, hier wage sich Jazz auf klassisches Territorium, so ist das ein zweitrangiger Aspekt. Hier entsteht eine neue Einheit.

- > www.katharinaweber.ch
- > www.barryguy.com
- > www.baltsnill.ch



dolder 2

Wenn Musik bewegt

music ★ concerts ★ people

Zürcherstrasse 26 • CH-8245 Feuerthalen
+41 52 659 29 90 • www.dolder2.ch

A1299102

Musikschule SMPV
Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
www.smpv.ch

Schaffhausen

10. Juni 2012, St. Konrad SH:
Musikschultag mit Instrumentenvorführung

Die Musikschule in Ihrer Nähe

Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie bei:
Musikschule SMPV, Emmersbergstr. 1, Schaffhausen
Tel. 052 624 66 60 musikschuleSMPV.SH@sunrise.ch

A1297504

JAZZ CLUB

| | |
|--|--|
| CÉLINE BONACINA TRIO Donnerstag, 26. April | WANJA SLAVIN «LOTUS EATERS» Dienstag, 26. Juni |
| MIGUEL ZENÓN QUARTET Freitag, 11. Mai | CHRISTIAN MUTHSPIEL'S «YODEL GROUP» Donnerstag, 5. Juli |
| RADIO.STRING. QUARTET.VIENNA Donnerstag, 24. Mai | MICHAEL SCHIEFEL & JAZZINDEED Freitag, 24. August |
| DAVID HELBOCK'S «RANDOM/CONTROL» Donnerstag, 7. Juni | |

Alle Konzerte im Kulturzentrum GEMS, Mühlenstr. 13, Singen
Beginn 20.30 Uhr, www.jazzclub-singen.de

A1298546



nordagenda.ch

Die Vereinsdatendatenbank



« Die Musik ist der
vollkommenste
Typus der Kunst,
Sie verrät nie ihr
letztes Geheimnis. »

Oscar Wilde

Jazzfestival Schaffhausen:
Wir sind dabei.



Jetzt Abo bestellen: www.shn.ch
oder Telefon 052 633 33 66

PROGRAMM DONNERSTAG, 3. MAI



Donnerstag, 3. Mai
20.15 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

WEIRD BEARD

Florian Egli, sax
Dave Gisler, g
Valentin Dietrich, b
Rico Baumann, dr

Coolness und hitzige Emphase

Weird Beard ist in mehrerlei Hinsicht eine junge Band. Ihre Feuertaufe absolvierte sie 2008. Danach folgte eine längere Phase, in der sehr viel im Probekeller und im Oberstübchen getüftelt wurde. Schliesslich startete man 2011 im Rahmen von «Suisse Diagonales Jazz» so richtig durch. Der Sound von Weird Beard oszilliert zwischen Coolness und hitziger Emphase – mal werden Erinnerungen an den exquisiten Cocktail-Jazz von Paul Desmond und Jim Hall geweckt, mal glaubt man, die helvetische Version der wegweisenden Band AlasNoAxis des New Yorker Schlagzeugers Jim Black vor sich zu haben. Mit Jahrgang 1982 ist der im Kanton Schaffhausen aufgewachsene Saxofonist Florian Egli das älteste Mitglied des Quartetts, und so verwundert es nicht, dass ihm die Rolle des Primus inter pares zukommt.

Der Elektrobassist Valentin Dietrich ist fünf Jahre jünger als Egli: Die seit vielen Jahren eng miteinander befreundeten Musiker bilden so etwas wie die Mastermind-Fraktion von Weird Beard und treten als Little Beard manchmal auch im Duo auf – beide studierten an der Zürcher Hochschule der Künste (zu Eglis Lehrern zählten unter anderem Christoph Grab und Reto Suhner, Dietrich wurde unter anderem von Wolfgang Zwiauer und Christian Weber unterrichtet).

Mit dem Gitarristen Dave Gisler und dem Schlagzeuger Rico Baumann haben Egli und Dietrich zwei Bandkollegen gefunden, die ebenfalls eine fundierte, aber alles andere als dogmatische und einseitig auf die Tradition ausgerichtete Jazzausbildung durchliefen, in deren Verlauf sie mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert wurden (Gisler studierte in Luzern bei

Christy Doran und Kurt Rosenwinkel, Baumann wurde in Bern von so unterschiedlichen Groove-Maestros wie Billy Brooks und Fabian Kuratli gecoacht). Wir haben es also mit einem Quartett von vier multistilistisch versierten Zeitgenossen zu tun, die ohne Scheuklappen durchs Leben gehen und deren Ohren stets offen sind für neue Einflüsse und Sounds. So zählt zum Beispiel der Elektrogitarrist Dave Gisler zu den spannendsten und inspiriertesten Grenzgängern zwischen Jazz und Rock. Er fiel bereits in einigen anderen Bands als äusserst vielseitiger und geschmackvoller Klangmanipulator auf (darunter das Trio Mat-Down des Trompeters Mats Spillmann, das Sonar Ensemble des Schlagzeugers Alex Huber oder die Gruppe Mumur des Schlagzeugers Markus Lauterburg). (tg)

> www.myspace.com/eglifloriansax

**Donnerstag, 3. Mai
21.15 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn**

SILVESTRIO CD-TAUFE

**Thomas Silvestri, p
Patrick Sommer, b
Pius Baschnagel, dr**

Gute Zeiten für den Flügelstürmer

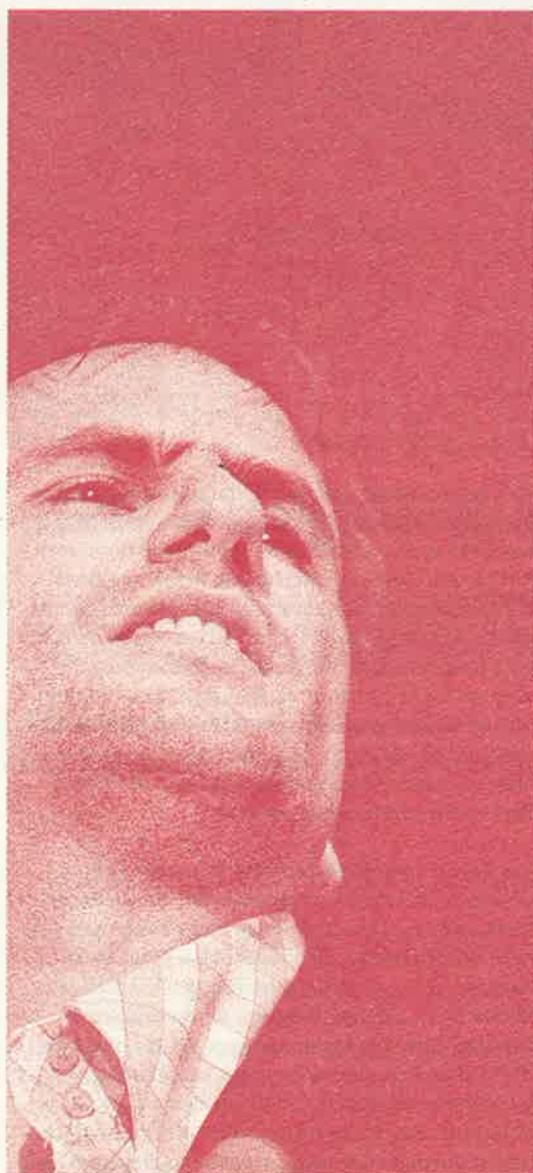
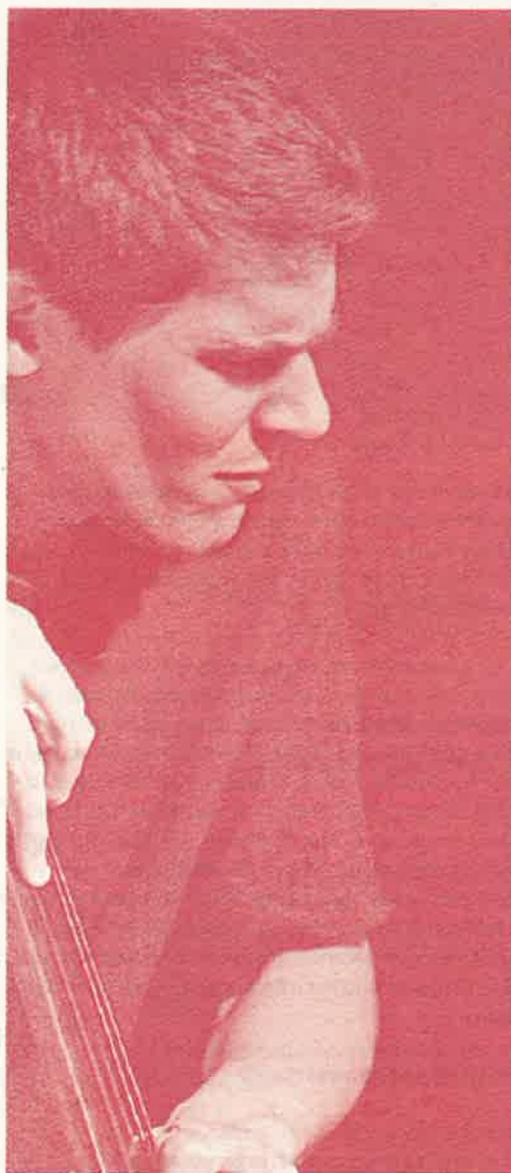
Piano-Trios haben für den Jazz eine ähnliche Bedeutung wie Streichquartette für die Klassik: Sie sind sozusagen das Nonplusultra im «kammermusikalischen» Sektor. Dementsprechend hoch sind die Massstäbe im Piano-Trio-Jazz. Wer nicht an den epochalen Standardinspielungen der Triumvirate Bill Evans / Scott LaFaro / Paul Motian bzw. Keith Jarrett / Gary Peacock / Jack DeJohnette gemessen

werden möchte, tut gut daran, sich bei der Repertoirewahl nicht auf Klassiker aus dem «Great American Songbook» zu kaprizieren, sondern sich etwas Eigenes zu überlegen («My Foolish Heart» kriegt beim besten Willen niemand hinreissender hin als Evans & Co. 1961 im Village Vanguard, und «All the Things You Are» haben Jarrett & Co. 1983 anlässlich ihrer ersten Standardinspielungen in nicht mehr zu übertreffender Weise in den roten Bereich katapultiert).

Dass er wahrlich nicht um gute Ideen verlegen ist, wenn es darum geht, sich etwas Eigenes zu überlegen, hat der Schaffhauser Pianist und Komponist Thomas Silvestri bereits des Öfteren eindrücklich unter Beweis gestellt. So löste zum Beispiel das Quintett, das er dank einer Carte blanche des Schaffhauser Jazzfestivals 1999 zusammenstellte, auf Anhieb Begeisterung aus. Christian Rentsch, ein langjähriger und nicht leicht zu beeindruckender Beobachter der Schweizer Jazzszene, setzte damals im «Tages-Anzeiger» zu einer wahren Lobeshymne an: «Da ist auf einen Schlag, fast aus dem Nichts, eine der besten Schweizer Jazzgruppen der letzten Jahre entstanden. Attraktive, originelle Themen, glänzende Solisten, eine swingende Rhythmusgruppe, die den Solisten durch immer wieder anders angelegte

Spannungsbögen folgt. Thomas Silvestri hat mit seiner Gruppe und seinen Kompositionen einen Coup gelandet.» Vor vier Jahren stand dann Silvestris Quintett erneut in Schaffhausen auf der Bühne, wobei mit «Les sirènes» ein Album getauft werden konnte, das gemäss der Wiener Zeitschrift Jazzzeit die «amerikanische Jazzgeschichte besser, interessanter und spannender transportieren kann als viele Gruppen aus den USA selbst». Silvestri ist also beileibe kein Bilderstürmer, sondern ein sensibler und neugieriger Musiker, der aus dem Umgang mit grossen Vorbildern eigene schlüssige Schlüsse zu ziehen vermag. Für sein «SilvesTrio» hat er mit dem Bassisten Patrick Sommer und dem Schlagzeuger Pius Baschnagel zwei Interplay-Spezialisten engagiert, die stets mit einem hohen Mass an Intuition ans Werk gehen. Die Zeichen für einen erneuten Heimspiel-Höhenflug des vor sechs Jahren mit dem Förderpreis von Stadt und Kanton Schaffhausen ausgezeichneten «Flügelstürmers» stehen gut. (tg)

> www.thomassilvestri.ch





GHOST TOWN TRIO

Urs Vögeli, g
Claude Meier, b
Lukas Mantel, dr

Mal supersaftig, mal knochentrocken

Bei der Auseinandersetzung mit populären Hits lassen Jazzmusiker zumeist entweder jeglichen Humor vermissen (zum Beispiel Brad Mehldau & Co.), oder dann setzen sie voll und ganz auf forcierte Verhöhnung (wie die holländische Haha-Avantgarde). Dabei gäbe es ihn durchaus, den goldenen Mittelweg zwischen Ambition und Klamauk, wie das Ghost Town Trio unter Beweis stellt. Der Gitarrist Urs Vögeli, der Bassist Claude Meier und der Schlagzeuger Lukas Mantel haben ihre frischen, frechen und alles andere als frommen Schüttelbecher-Coverversionen von

«Millionen-Musik» (Queen, Dylan, Beatles, Sting, Nirvana) während eines mehrmonatigen Engagements in einem zur Techno-Bar umfunktionierten Puff an der Zürcher Langstrasse derart verinnerlicht, dass nun ihre One-Night-Stand-Konzerte, für die sie sich sogar ganz leicht zu kostümieren pflegen, total cool und souverän daherkommen. So können sie es sich durchaus leisten, das Publikum ab und zu mit experimentellen Geräusch-Exkursionen auf die Folter zu spannen: Denn sie finden stets zum richtigen Zeitpunkt auf den Pfad des druckvollen Abrockens zurück.

Urs Vögeli umschreibt den Modus Operandi des Geisterstadttrios folgendermassen: «Je wiedererkennbarer das Original, umso mehr kann man vom Arrangieren her damit spielen. Man gerät auch weniger in Versuchung, einen Song wie einen Jazz-Standard zu spielen. Dahinter steckt auch der Versuch einer punkigen Antwort auf Jazzcombos, die sich an Pop- und Rocksongs vergehen, wie es gerade wieder Mode ist. Und wir denken auch ans Publikum, das Spass haben soll.» Und tatsächlich macht die mal supersaftige, mal knochentrockene

Musik dieser unverfrorenen Truppe auch dann mächtig Spass, wenn man nicht mit allen populären Vorlagen vertraut sein sollte, wie der Verfasser dieser Zeilen aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Der grösste Aktivposten des Trios ist Vögeli, der über eine geradezu enzyklopädische Auswahl an Elektrogitarrensounds und -spielweisen verfügt und diese äusserst effektiv einzusetzen versteht; die hymnische Folk-Seeligkeit eines Bill Frisell ist ihm ebenso wenig fremd wie das Blues-Geschredere eines James Blood Ulmer – die Sängerin Corinne Curschellas hat Vögeli als «Marc Ribot der Schweiz» bezeichnet (und Ribot ist immerhin der Lieblingsgitarrist von Tom Waits und John Zorn!). Und Meier und Mantel grooven mit einem Mix aus Angriffigkeit und Nonchalance. Was will man mehr? (tg)

> www.ghosttowntrio.ch

**Ghost Town Trio wird gefördert
durch das Migros-Kulturprozent**

jazz.schweiz.suisse.svizzera.

sms

Schweizer Musik Syndikat

Syndicat Musical Suisse

Sindacato Musica Svizzera

Eine starke Organisation für den Jazz und die
improvisierte Musik in der Schweiz

-NETZWERK-INFORMATION-LOBBY-DIENSTLEISTUNG-

Vorteile und Leistungen für Mitglieder:

- Dreisprachige, laufend aktualisierte Website
- Monatlicher elektronischer Newsletter
- Netzwerk und Mitgliederdatenbank
- Persönliche Beratung (täglich von 8 - 17 Uhr)
- Instrumentenversicherungen
- Berufliche Vorsorge, Krankentaggeldversicherung
- Vergünstigungen bei Festivals, Clubs und Fachzeitschriften
- Musterverträge
- Vergünstigte Codes für CD-Produktion
- Zu 50% vergünstigte angepasste Gehörschutzprophen
- 10% Vergünstigtes Industrielles CD-Pressen

SMS Schweizer Musik Syndikat, Kasernenstrasse 23, 8004 Zürich
info@sms-online.org

www.sms-online.org

A129678A



**Sicherheit für Sie:
Mercedes-Benz senkt die Preise.**

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner. Zum ersten Mal senken wir die Preise auf die gesamte Modellpalette und auf alle Sonderausstattungen dauerhaft. Erleben Sie Ihr Mercedes-Benz Wunschmodell bei einer Probefahrt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Mercedes-Benz

Kreuzgarage Schaffhausen AG

8207 Schaffhausen, Schweizersbildstrasse 61,
Tel. 052 632 44 44, www.kreuzgarage-sh.ch, info@kreuzgarage-sh.ch

A1296835

schaffhauser

az

**Eine richtige Lokalzeitung,
mit ausgang.sh**

Für nur 165 Franken im Jahr haben Sie mehr von Schaffhausen: Mehr Hintergründiges und Tiefschürfendes, mehr Fakten und Meinungen, mehr Analysen und interessante Gespräche, mehr Spiel und Spass. Einfach Lesestoff, den Sie sonst nirgends kriegen.

Ja, ich bestelle die «schaffhauser az» für ein Jahr zum Preis von Fr. 165.-

Ich bestelle ein Solidaritäts-Abonnement der «schaffhauser az» zum Preis von Fr. 220.-

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Bitte einsenden an: schaffhauser az, Webergasse 39, Postfach 36, 8201 Schaffhausen, oder per E-Mail an abo@shaz.ch,
Fax 052 633 08 34, oder Telefon 052 633 08 33.

A1270768

IM PORTRÄT

GEISTERFRATZEN, ACHTERBAHNEN UND JUNGBÄRTE

Dreimal Jazz aus der Munotstadt: Das bietet der Donnerstagabend des Schaffhauser Jazzfestivals 2012. Ist Schaffhausen darum eine Jazzstadt? Oder einfach ein guter Ort, um ins weite Land des Jazz zu starten? – Drei Musikerpersönlichkeiten, die jede auf ihre Art das weite Feld des zeitgenössischen Jazz ausloten.

Text Mark Liebenberg

Nein, Schaffhausen ist keine Geisterstadt – zumindest nicht hinsichtlich der Jazzer, die dieser Flecken Erde hervorbringt, und schon gar nicht während der «schönsten vier Tage des Jahres», als die Urs Vögeli das Jazzfestival Schaffhausen beschreibt. Ghost Town heisst vielmehr Urs Vögelis Trio, das den Donnerstagabend dieses Festivals abschliesst und wird.

Der Name ist Programm: «Aus vielen Popsongs ist akustischer Müll geworden, der uns, vom Handy-Klingelton bis zur Supermarktmusik, ständig umgibt», sagt Urs Vögeli. «Wir als zeitgenössische, am Jazz geschulte Musiker plündern, was übrig bleibt, und machen daraus unser eigenes Ding.» Da tänzeln, Fratzen gleich, Versatzstücke aus längst vergangener Musikzeit ins Heute herüber, hinter verfallenen Häusern grinsen Elvis, Queen und Bob Dylan hervor, es treiben die Geister aus dem kollektiven Unterbewusstsein der Popmusik ihr (Un)Wesen und werden vom Trio lustvoll verwurstet, destrukturiert, rekontextualisiert: ohne jeden Respekt und mit viel Nonchalance. Der «Müll» wird hier gleichsam kompostiert, wiederaufbereitet. Von Mani Matters «Dr Sidi» bleiben bloss Akkorde übrig, ein vage reminiszenter Gitarrenriff, eine Melodielinie,

Mark Knopflers «Money For Nothing» ist trocken wie ein Geisterknochen. Urs Vögeli, Claude Meier (Bass) und Lukas Mantel (Drums), allesamt ausgebildete Jazzmusiker, machen den Geistern aus dem Popfundus Beine – so oder ähnlich kann man das Vorgehen der drei Männer umschreiben, die zwar, wie der Titel der vergangenen September veröffentlichten Scheibe impliziert, über «no tits» verfügen, dafür aber eben «hits».

«Mir geht es nicht darum, einen bestimmten Stil zu spielen, sondern darum, Einflüsse zu verarbeiten, sie zu übersetzen in meine neuzeitliche, individuelle Musiksprache», sagt Urs Vögeli. «Wir wollen keinesfalls Popjazz machen», präzisiert er, in dieser Ghost Town ist Easy Listening unmöglich. «Mit behagt das Raue, das Unfertige, das Ungechliffene», sagt Urs Vögeli. Auf den Punkt gebracht: Da spielen drei Jazzmusiker Popsongs mit der Haltung von Punks.

Mit Stinkefinger-Attitüde

Alles begann damit, dass sich ein Schenkenwirt an der Zürcher Langstrasse Gedanken machte, wie er seine Klientel nicht nur am Wochenende, sondern auch unter der Woche zum Besuch seines Lokals anregen könnte. Er engagierte drei junge Musiker namens Vögeli, Meier und Mantel, die gerade ohne Engagement waren, und liess sie während dreier Monate seinen Club live beschallen. Die drei

Musiker verwerteten in der Folge erkennbare Songs, die einen durchschnittlichen Clubbesucher zum Verweilen anregen könnten, und jamten locker und mit grosser Lust an der Sache drauf los. Der Erfolg hielt sich in Grenzen, was den Publikumsandrang anbelangt. Aber die drei Musiker hatten Blut geleckt.

Das Trio begann, sich ernsthaft mit den Möglichkeiten auseinanderzusetzen, raufte sich zusammen, übte, schrieb und arrangierte, bis ein Set stand. Geboren war jener ironisch-freche Zugang, der schliesslich Programm wurde, geboren war das Ghost Town Trio. Rund 30 Gigs und eine CD-Aufnahme später bildet der Auftritt am Schaffhauser Jazzfestival einen krönenden Zwischenhalt einer überaus viel versprechenden Erstproduktion.

Urs Vögeli, 1976 geboren, brachte sich das Spiel der Elektrogitarre als Teenager weitgehend autodidaktisch bei. Er spielte bald hier, bald dort, verfeinerte sein Spiel in Rock- und in Tangomusik, entschied sich aber zuerst für eine kaufmännische Lehre. Später war er Tournee-Sekretär bei der Musikagentur von Manfred Gerber, das gab ihm Zeit, sein Instrument gründlich zu lernen. Nach Kursen in Zürich fiel er den Entscheid, Musiker zu werden. «Ich habe etwa zwei Jahre lang acht Stunden täglich gespielt», sagt Vögeli, der schliesslich als versierter Instrumentalist und



«SCHWEIZER JAZZ IST MIR OFT ZU VERKOPFT, ZU ERNST», SAGT URS VÖGELI. SEINE VORBILDER FINDET ER EHER BEI BLUESGITARRISTEN WIE ROBERT JOHNSON, ALBERT KING. AUCH MARK RIBOT IMPONIERT IHM.

talentierter Musiker im Alter von 26 Jahren in die Jazzschule Luzern eintrat.

Der Weggang von der Heimatstadt sei «ein Segen» gewesen, sagt Urs Vögeli. In Luzern eröffnete sich ihm ein ungeahntes Experimentierfeld. Spannende Dozenten, nützliches Networking, Komposition, die Möglichkeit, in verschiedenen Formationen zu spielen – das alles weitete den musikalischen Horizont des Gitarristen. «Es war das Paradies, wir konnten ungefähr vier Tage pro Woche üben, jammen und Bier trinken.» Jedes Jahr versieht das Institut in Luzern gegen 50 Jazzer mit einem Diplom. Die wenigsten schaffen es, als Berufsmusiker Fuss zu fassen, viele werden Lehrer. Kritik schimmert durch, wenn Vögeli anmerkt:

«Es werden Musiker für einen Jazzmarkt produziert, der in der Schweiz gar nicht existiert.» Nicht nur deshalb hat Urs Vögeli ein gespanntes Verhältnis zum traditionellen Jazz. «Schweizer Jazz ist mir oft zu verkopft, zu ernst», sagt er unumwunden. Seine Vorbilder findet er eher bei Bluesgitarristen wie Robert Johnson, Albert King. Mark Ribot («dieser freie Geist») imponiert ihm, und auch Fred Frith ist eine Inspiration. Seit Neustem erlernt Urs Vögeli das Banjospiel.

Einst wollte das Trio um Urs Vögeli in einem Zürcher Club an der Langstrasse eine eher desinteressierte Klientel musikalisch unterhalten – ohne einen seichten Crossover-Geschmack zu bedienen. Das Projekt scheiterte, aber die Grund-

haltung blieb. Urs Vögeli: «Gute Musik berührt mich emotional und unterhält mich.» Und gute Unterhaltung könne auch als musikalisch-humoristische Kammermusik mit ausgefeilten Arrangements auf hohem Niveau daherkommen. Und – wieso nicht? – mit Stinkefinger-Attitüde.

Vögeli versteht sich als Grenzgänger. An der Grenze zwischen Folk, Pop, Jazz und Songwriting bewegen sich auch seine Zukunftspläne. Sei es als Begleiter des österreichischen Singer/Songwriters Harry Marte oder der Pianistin Vera Kappeler, sei es als Autor eigener, selbst vertonter Texte, sei es als ... es sind längst nicht alle Grenzen ausgelotet, die es auszuloten gibt. «Ich bin nicht Jazzmusiker, ich bin Musiker und Künstler.»

Wer Thomas Silvestri ist, muss man in Schaffhausen niemandem erklären. Der klingende Name steht hierzulande für Pianojazz vom Feinsten und für eine Jazzerpersönlichkeit, die sich wie nur wenige um das Erbe des modernen Jazz verdient gemacht hat.

Silvestri arbeitet als Lehrer und Interpret und ist in verschiedenen Formationen über die Region hinaus aktiv. Genannt seien die Balzan Silvestri Choice mit der aufregenden Schweizer Vokalistin Barbara Balzan, sein Wirken als Sideman bei Rodrigo Botter Maio & Jazz via Brasil, das nach ihm benannte Quintett sowie das Silvestrio, in dem er von Patrick Sommer (Bass) und Pius Baschnagel (Drums) begleitet wird. Mit diesem zwei Jahre jungen Trio wird er am Jazzfestival auftreten und eine neue CD vorstellen – ein besonderes Highlight für den Pianisten. Thomas Silvestri: «Zwar habe ich in meinen verschiedenen Formationen immer wieder Eigenkompositionen und Arrangements beigesteuert, aber im Trio und im Quintett nehmen meine musikalischen Gedanken am stärksten Form an.»

Lehrer und Mentor

Thomas Silvestri absolviert pro Jahr gegen 30 Gigs, hauptberuflich ist er ein Musiklehrer. Ursprünglich aber hat er zuerst einen «anständigen» Beruf erlernt: Der 1964 in der Stadt Schaffhausen geborene Musiker absolvierte zuerst ein Mathematik-Studium, bevor er 1993

die Musikerlaufbahn einschlug. Der Vater von zwei Kindern lehrt seit 14 Jahren an der Musikschule Schaffhausen MKS, ist Berufsausbildner für Jazzpiano des SMPV und unterrichtet seit einiger Zeit an der Kantonsschule seiner Heimatstadt sowie an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Thomas Silvestri hat in der Region Schaffhausen viele Jazzerrinnen und Jazzerr unter seine Fittiche genommen. Die Lehrtätigkeit in regulären Kursen und Workshops findet er «eine spannende Angelegenheit», Silvestri ist ein Lehrer «mit Herzblut». Nicht selten ergäben sich aus der Lehrer- und Mentortätigkeit bleibende Freundschaften. «Das Interesse am Jazz ist vorhanden und lebendig», resümiert Silvestri. Und so empfindet er auch seinen Auftritt daselbst – der vierte in zwanzig Jahren – als eine aussergewöhnlich bereichernde Sache. «Es ist das wohl bedeutendste Festival für den zeitgenössischen Jazz in der Deutschschweiz. Die Atmosphäre ist angenehm gespannt, man spielt vor Kollegen und Fachpublikum, das Radio ist da – aufregend!»

Silvestris Pianojazz ist tief in der Jazztradition verwurzelt und schöpft mit grosser Lust daraus. Spürbar ist ein Hang zum sublim dominierenden Groove, zum notorischen Swing. Eine umfassende Informiertheit über die ganze Palette des zeitgenössischen Jazz kommt in grosser Verspieltheit zur Anwendung. Originelle Themen, packende Grooves, Poesie und ausgedehnte Improvisationen bestimmen das Spiel des Silvestrios. Kein Zweifel:

Hier spielen Könner und tun es mit Freude. «Rollercoaster» heisst der titelgebende Song der bald erscheinenden Scheibe. Thomas Silvestris Erlebnisse auf einer antiquierten Achterbahn während eines USA-Ferienaufenthaltes standen bei der musikalischen Inspiration Pate. So erlebnisreich wie eine Achterbahnfahrt gestaltet sich auch der temporeiche Trip mit dem Silvestrio: Ansnallen, zurücklehnen, geniessen.

> www.thomassilvestri.ch

«ZWAR HABE ICH IN MEINEN VERSCHIEDENEN FORMATIONEN IMMER WIEDER EIGENKOMPOSITIONEN UND ARRANGEMENTS BEIGESTEUERT, ABER IM TRIO UND IM QUINTETT NEHMEN MEINE MUSIKALISCHEN GEDANKEN AM STÄRKSTEN FORM AN».
THOMAS SILVESTRI



Einen ganz anderen Weg beschreitet schliesslich der junge Schaffhauser Saxofonist Florian Egli mit Weird Beard. Das Quartett besteht aus Dave Gisler (E-Gitarre), Valentin Dietrich (E-Bass) und Rico Baumann (Drums) und ist mit ziemlich viel Elektronik ausgestattet. Die Band spielt fast ausschliesslich Eigenkompositionen aus der Feder von Florian Egli. In ihnen tritt ein starker Wille zur Klarheit zutage, schlichte Melodik, modernste Harmonik – eine bemerkenswerte Musik.

Etwas Kontemplatives, Zerbrechliches liegt darin, das aber jederzeit in erbarmungslos treibenden Freestyle-Rock mit köstlich zerrissenen, schreienden, heulenden Instrumentensoli umschlagen kann. «Wir haben uns ein gutes Jahr für Soundtüfteleien zurückgezogen, bis der spezifische Sound von Weird Beard Gestalt annahm», sagt Egli. Das Klanggerüst erscheint verblüffend simpel, die Kompositionen haben auf einem A4-Blatt Platz. Da sind starke Melodiefragmente, repetitive Basslinien, elegant designte Klangräume, eine Musik für grosse Räume: «Unsere Musik klingt nicht besonders gut in kleinen Jazzkellern», sagt Egli.

Das mussten sie bislang auch nicht. Die vier jungen Talente waren an der Swiss Diagonal Jazz Tour 2011 dabei, bespielten den Schaffhauser Tanzpalast Orient aus Anlass von «Das Festival» im Juli 2011, erhielten im gleichen Jahr einen Abend am Open Air «Stadtsommer 2011» des Popkredits der Stadt Zürich zugesprochen und konzertierten live im Innenhof des angesagten Zürcher Helsinki-Clubs.

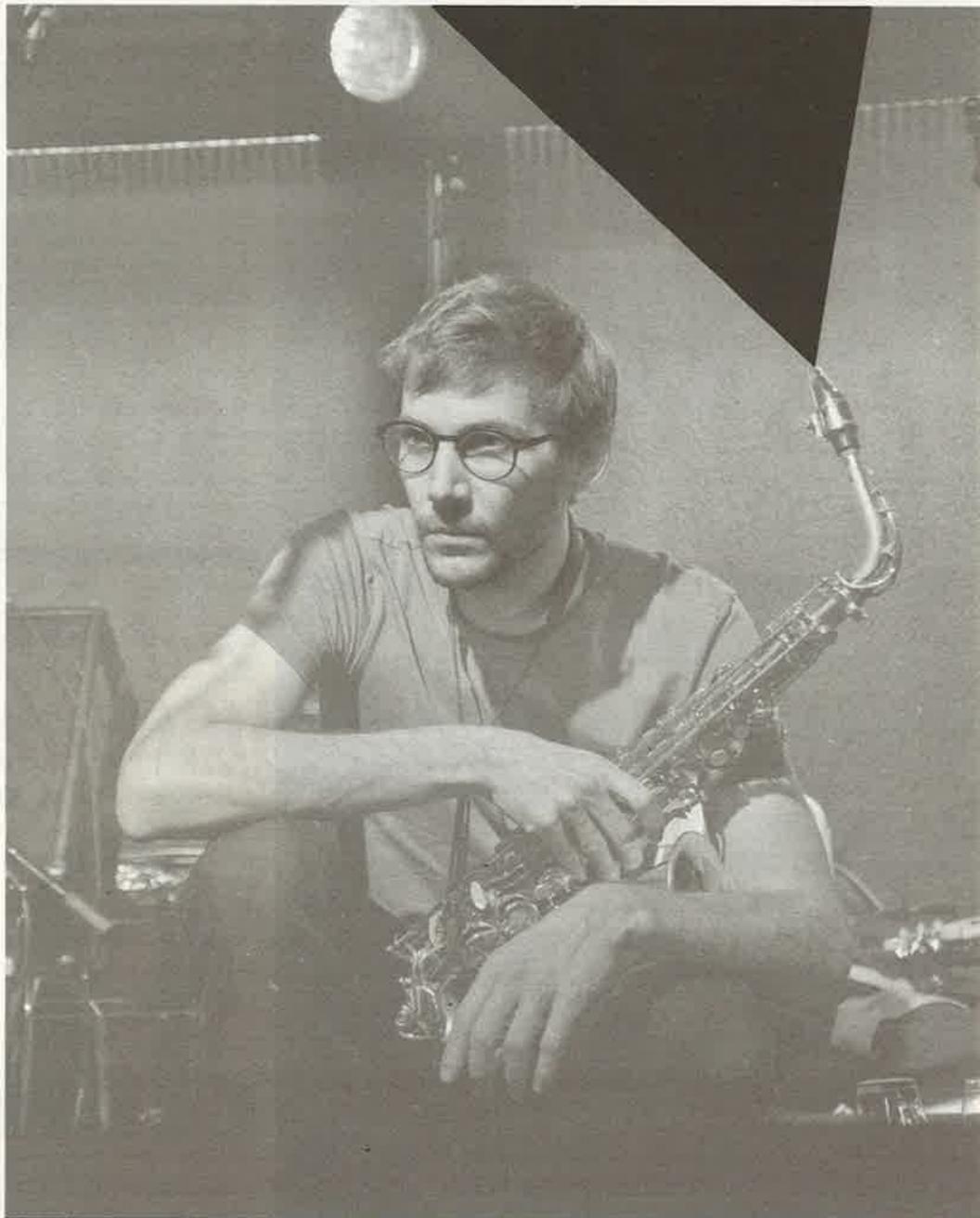
Japan kann warten

Geboren 1982 im hintersten Klettgau (Trasadigen), gehört der Senkrechtstarter Florian Egli jener Generation von Jazzmusikern an, deren musikalische Sozialisierung eng mit der Jazzhochschule (in diesem Falle jener der ZHdK in Zürich) verknüpft ist. Nach abgeschlossener Elektronikerlehre wechselte Egli nach Zürich. «In Schaffhausen gibt es wohl ein Interesse für Jazz, aber wenige Plattformen für Auftritte und gezielte Förderung junger Musiker», sagt Egli. Egli nutzte die Studienzzeit, um sein Spiel zu perfektionieren, lernte in Bandworkshops dazu und liess sich vom bisweilen kosmopolitischen Groove Zürichs inspirieren. So reifte ein junger Saxer heran, der vor Selbstbewusstsein und Tatendrang geradezu strotzt. Und dabei ganz pragmatisch bleibt: «Meine Welt ist eigentlich nicht sehr gross.»

Dafür voller Arbeit. Bei Jürg Wickihalders Projekten sowie dem Lucerne Jazz Orchestra ist der Sopransaxofonist fest engagiert, mit seiner Diplomband «The Murder Of Amus Ames» erreichte er Bestnoten und realisierte eine viel beachtete CD. Daneben ist er Mitbegründer einer Musikschule («You & the Music») in Zürich und wirkt als Lehrer in Regensdorf und Romanshorn. Natürlich sind dem Bläser Persönlichkeiten wie John Coltrane oder Chet Baker Leuchtsterne. Aber allzu sehr, findet er, sollte man nicht in die Ferne schielen bei dem, was man macht: «Inspiration

nährt sich immer aus einem Ort, aus dem Zeitgeist und den Leuten, die hier und jetzt etwas Kreatives schaffen», sagt Egli. «Und das muss noch nicht einmal immer etwas Neues sein, sondern einfach authentische und ehrliche Musik.» Weil die Auftrittsmöglichkeiten im Inland begrenzt sind, befürwortet Egli eine gezieltere Förderung junger Talente. «Um den Sprung in die europäische Jazzszene zu schaffen, fehlt es oft an einer gezielten, professionellen Vermarktung», sagt er, «hier sollte man ansetzen.»

Dem Quartett Weird Beard (das als «Little Beard» auch im Duo musiziert) stehen indes viele Türen offen. Als Fernziel formuliert Egli, unbescheiden und ambitioniert: «Eine Japantournee». Darunter geht nichts, sagt er schmunzelnd. Dass Visionen Realität werden können, beweist er gleich selbst: Mit dem Auftritt am Jazzfestival Schaffhausen wird für Florian Egli ein Jugendtraum wahr. Und im Herbst folgt die erste CD von Weird Beard.



«INSPIRATION NÄHRT SICH IMMER AUS EINEM ORT, AUS DEM ZEITGEIST UND DEN LEUTEN, DIE HIER UND JETZT ETWAS KREATIVES SCHAFFEN. DAS MUSS NOCH NICHT EINMAL IMMER ETWAS NEUES SEIN, SONDERN EINFACH AUTHENTISCHE UND EHRliche MUSIK.»
FLORIAN EGLI

Jazz studieren in Luzern

Von einem Studium an der grössten Jazzschule der Schweiz darf man einiges erwarten: Die Schule ist national und international vernetzt – hier unterrichten die Gröszen des Jazz.

Vorstudium und Vorkurs

- Profil Jazz

Bachelor of Arts in Music

- Profil Jazz

Master of Arts in Music

- Performance Jazz
- Contemporary Art Performance
- Komposition

Master of Arts in Musikpädagogik

- Profil Jazz

Besuchen Sie uns...

- ... in der Jazzkantine Luzern, unserem eigenen Clublokal www.jsl.ch/kantine
- ... auf unserem Internet-Radiokanal <http://audio.hslu.ch>
- ... an den Info-Tagen am 5./6. Dezember 2012

Information

Hochschule Luzern – Musik
Hämi Hämmerli
Leiter Institut für Jazz und Volksmusik
haemi.haemmerli@hslu.ch
T +41 41 249 26 54

www.hslu.ch/jazz

FASS

KULTURZENTRUM UND TREFFPUNKT
WEBERGASSE 11/13 - SCHAFFHAUSEN

www.fassgenossenschaft.ch

FassBeiz

Das Restaurant für gutes und gesundes Essen. Kreative und abwechslungsreiche Menüs. Frische Marktküche. Immer auch vegetarisch. Lesecafé mit Tageszeitungen und Sitzungszimmer. Kinderfreundliches Ambiente. Im Sommer mit Höfli im Altstadtflair. Regelmässige Beizenkonzerte.

MO-DO 08:30-23:30 | FR+SA 08:30-00:30 | SO Ruhetag
Telefon: 052'625'46'10 | www.fassbeiz.ch | www.party-service.fassbeiz.ch

BücherFass

Die Buchhandlung für Neugierige und Reisende, Poesie und Wissenschaft, Bücher und Geschichten. Dazu Schaffhausens grösste Auswahl an Reiseliteratur und Landkarten. Autorenbegegnungen im Winter.

MO 13:30-18:30 | DI-FR 08:30-18:30 | SA 08:30-16:00 | SO Ruhetag
Telefon: 052'624'52'33 | www.buecherfass.ch

FassLade

Kleider zum Wohlfühlen für Frauen, Männer und Kinder. Papeterieartikel, Schmuck und kleine Schönheiten. Qualität und Modeschrei.

DI-FR 09:00-11:45, 13:45-18:30 | SA 09:00-16:00 | SO+MO Ruhetag
Telefon: 052'624'21'83 | www.fasslade.ch

FassGalerie

Die Galerie in der Fassbeiz. Das spezielle Ess- und Kunsterlebnis. Etwa alle zwei Monate Vernissagen und Ausstellungen.

www.fassgalerie.ch | Anfragen: galerie@fassbeiz.ch

FassKeller

Ein Keller mit Atmosphäre für Theater, Konzerte, Lesungen, Kurse und Feste. Infos in der Fassbeiz oder aus der Tagespresse.

www.agenda.fassbeiz.ch | www.myspace.com/fasskeller
Booking & Anfragen: kultur@fassbeiz.ch

A1297831

24. INTERNATIONALES

bachfest SCHAFFHAUSEN



12. BIS 20. MAI 2012

BACH UND DIE SCHWEIZ

Vorverkauf

Kasse Foyer Stadttheater
Herrenacker 22/23
CH-8200 Schaffhausen

Öffnungszeiten
Montag-Freitag 16.00–18.00 Uhr
Samstag 9.30–11.00 Uhr

Tel. +41 (0)52 625 05 55
Fax +41 (0)52 632 54 32
Mail: theater@stadttheater-sh.ch

BACH UND JAZZ IMPROVISATIONEN

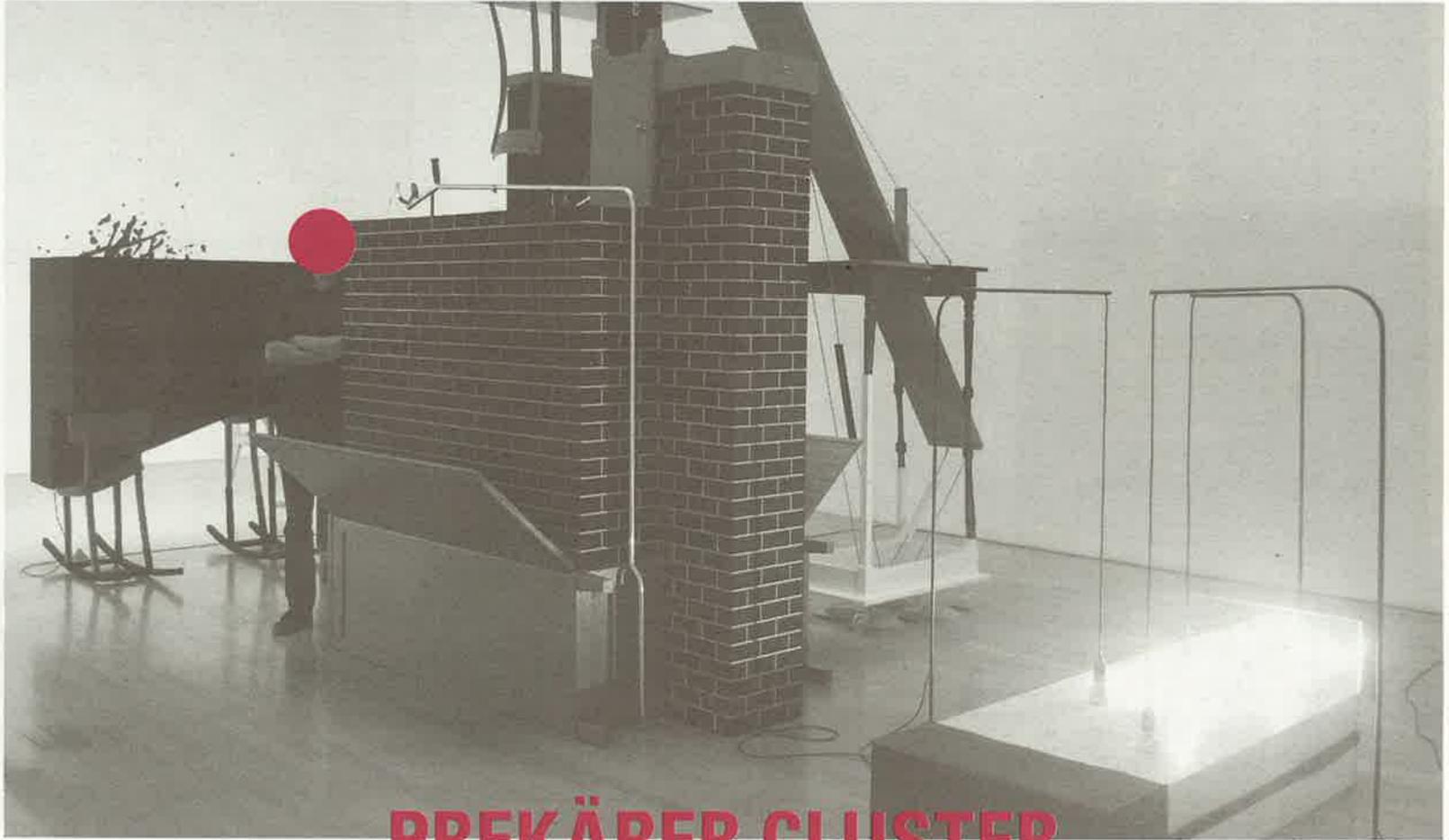
Franco Ambrosetti, Trompete
Uri Caine, Klavier

Freitag, 18. Mai 2012, 21.45 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

A1299028

WWW.2012.BACHFEST.CH

KÜNSTLER-PORTRÄT: YVES NETZHAMMER



PREKÄRER CLUSTER MIT KLEINGEDRUCKTEN GEIERN

Zu Yves Netzhammers Plakatmotiv des Schaffhauser Jazzfestivals 2012

Text Markus Stegmann

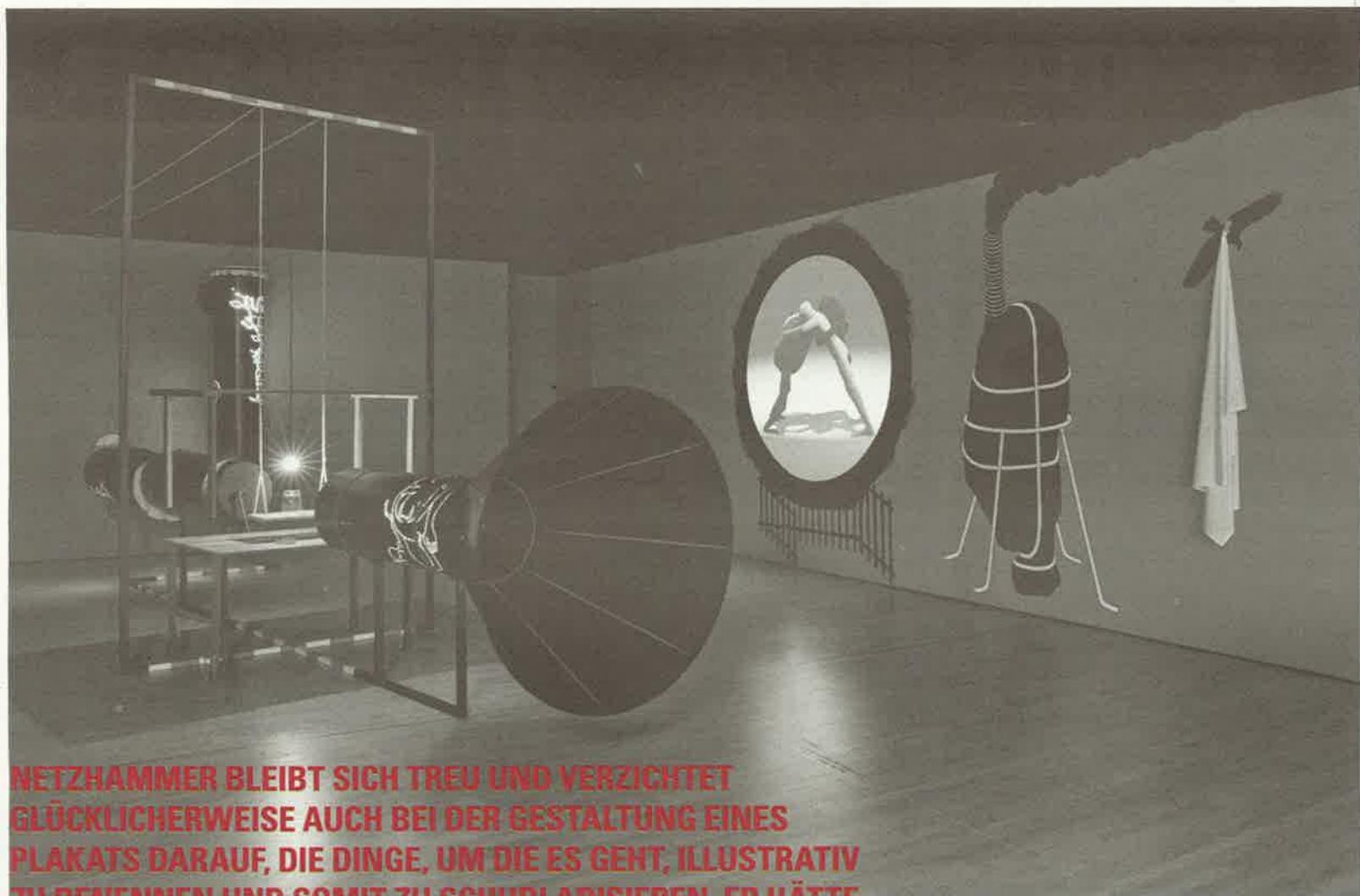
Zu einem kruden Cluster, hybriden Konglomerat, mysteriösen Berg sind diverse Röhren miteinander verwachsen. Sie sind ineinander verbacken, ihre Identität bleibt so unbestimmbar wie Ursache und Zweck ihrer Ballung. Ein missglücktes genetisches Experiment, stilisierter Weltraumschrott oder eine Modellrakete unbegabter Monteure? Noch nicht einmal die Materialität der Röhren kann zweifelsfrei bestimmt werden: Kunststoff, Porzellan oder ein geheimnisvoller, neuer Weltraumwerkstoff? Vielleicht leiten sich die Teile in letzter Konsequenz von Gliederpuppen ab, die Yves Netzhammer gerne in Gebrauch hat, an Dummies für automobile Tests oder wissenschaftliche Untersuchungen im Labor erinnernd. Glanz, Uniformität und stereotype Gestalt der Röhren sind von bemerkenswerter Sterilität, die eine unangenehme Krankenhausatmosphäre wachruft und uns schaudern lässt. Und in welchem Zusammenhang stehen schliesslich

Tierwelt und Laubwerk, das wie Schnee auf den Röhren liegt? An roten Leinen steigen leicht und symbolistisch schwarze Schmetterlingssilhouetten wie kleine Drachen auf, während im unteren Teil des Gebildes winzige Geier kreisen. Auch wenn wir ihren Zusammenhang nicht erklären können, verursachen sie zumindest eine dramatische Massstabsverschiebung und lassen die Röhren haushoch riesig erscheinen, sodass wir vollends mit unseren Bemühungen scheitern, Licht ins helle Dunkel, ins eindeutig Uneindeutige dieses paradoxen Clusters zu bringen.

Yves Netzhammer lässt alle rationalen Versuche, diesen Haufen zu entwirren und zu (er)klären, so zielgerichtet ins Leere laufen, dass die Vermutung nahe liegt, Rationalität sei ohnehin das ungeeig-

netzte Mittel, sich diese Welt zu deuten. Wenn uns der Verstand aber nicht mehr helfen kann, was dann? Nach Jahrhunderten akribischer Aufklärung, nach der wissenschaftlich und technologisch bestens begründeten Fortschrittseuphorie des 20. Jahrhunderts, die uns noch in den 1950er- und 1960er-Jahren im Brustton der Überzeugung eine bessere Welt gelobte, nun der grosse Irrtum, das kolossale Missverständnis, der Absturz in irrationale Verwirrung? Wie können wir das deuten, wie uns retten? Wenn sich freischwebend im Raum ein Cluster ballt, der Dinge unterschiedlicher Herkunft und Materialität zu bizarren Nachbarschaften verdichtet, der die Lebenswelten konträrer Teile miteinander verklebt, den Massstab verschiebt, den Kontext bricht, droht dann nicht zwangsläufig Beliebigkeit?

YVES NETZHAMMER LÄSST ALLE RATIONALEN VERSUCHE, DIESEN HAUFEN ZU ENTWIRREN UND ZU (ER)KLÄREN, SO ZIELGERICHTET INS LEERE LAUFEN, DASS DIE VERMUTUNG NAHE LIEGT, RATIONALITÄT SEI OHNEHIN DAS UNGEEIGNETSTE MITTEL, SICH DIESE WELT ZU DEUTEN.



NETZHAMMER BLEIBT SICH TREU UND VERZICHTET GLÜCKLICHERWEISE AUCH BEI DER GESTALTUNG EINES PLAKATS DARAUF, DIE DINGE, UM DIE ES GEHT, ILLUSTRATIV ZU BENENNEN UND SOMIT ZU SCHUBLADISIEREN. ER HÄTTE DEM THEMA NICHT BESSER ENTSPRECHEN KÖNNEN.

Bei aller Fremdartigkeit des Gebildes, das uns den vertrauten Boden unter den Füßen entzieht, können wir uns immerhin an jene Dinge halten, die im Modus der Abbildung wiedergegeben sind, ohne dass wir zwangsläufig einem rationalen Erklärungsreflex nachgeben müssten. Dass wir diesen derart verinnerlicht haben, dass keine andere Wahrnehmung der Wirklichkeit mehr möglich erscheint, ist allerdings die Folge einer rationalistischen, von hinten bis vorne durchfunktionalisierten, zweckoptimierten Gesellschaft, die seit Langem nur noch danach fragt, was es kostet, was es nützt. Alles Nichtsnützige, Fragwürdige, Fremdartige wird als störend empfunden und reflexartig vom Bildschirm der Aufmerksamkeit gelöscht. Wir sind verstandesfixiert und merken es nicht. Diese Bilanz ist gewissermaßen der Nullpunkt der künstlerischen Perspektive Yves Netzhammers. Hier beginnt erst die Reise.

Nicht die Schlüssigkeit des Komplexen ist gefragt, sondern die Erforschung eines Terrains, das sich aus unseren Erinnerungen und Erfahrungen zusammensetzt und sich wie im Traum jenseits der Erklärbarkeit ausdehnt. Die Lebenslage des hybriden Clusters ist prekär, weil er auf keine Weise in sich schlüssig ist. Im Gegenteil, alle Bestandteile stellen nicht nur sich selbst, sondern auch den Gesamtkontext in Frage. Wenn diese Anhäufung des Unsicheren, Unübersichtlichen,

Unvorhersehbaren als gültige Bewusstseinslage betrachtet wird, und wer wollte daran ernsthaft zweifeln, woran können wir uns dann noch halten? In der westlichen Welt sind wir längst einer bequemen Vollkasko-Mentalität verfallen und realisieren daher nicht, dass diese den Unwägbarkeiten des Lebens krass widerspricht. Yves Netzhammer zeigt, dass vor allem die Ränder des Vorstellbaren von besonderem Interesse sind, weil hier veränderte Wahrnehmungsmodi zünden können, auch wenn sie sich letztlich nirgendwo anders herleiten als aus der unerschöpflichen Enzyklopädie individueller und kollektiver Erfahrungen und Erinnerungen.

Bei all diesen undefinierbaren, aber brennenden Rändern der Vernunft, die uns von den wie Fuchsfallen zuschnappenden Mechanismen der Rationalität befreien, ist immerhin ein klarer, funktionaler Zusammenhang nicht ganz zu leugnen: Die Schrift verweist auf das Schaffhauser Jazzfestival 2012. Allerdings stellt sich sogleich die Frage, was der prekäre Cluster mit Jazz oder allgemein mit Musik zu tun haben könnte. Natürlich wird durch den Text vorstellbar, dass aus den Röhren Klänge treten könnten, auch wenn diese weniger Musikinstrumenten als vielmehr profanen, billigen, im Bauhandel tausendfach feilgebotenen Wasserröhren gleichen. Und ihre Vielzahl, ihre höchst unterschiedliche räumliche

Ausrichtung lässt an eine ebensolche Vielzahl von Instrumenten, somit an eine orchestrale Komplexität des Klanglichen denken. Und die Schmetterlinge und die kleinen Geier? Und das Laub und die roten Punkte, in denen wir plötzlich bedrohliche Lasermarkierungen moderner Waffensysteme erkennen? Yves Netzhammer bleibt sich treu und verzichtet glücklicherweise auch bei der Gestaltung eines Plakats darauf, die Dinge, um die es geht, illustrativ zu benennen und somit zu schubladisieren. Allerdings sollte ein Plakat genau dies auf eben möglichst plakative und schnell erfassbare Art eigentlich tun. Doch schnell erfassbar und eingängig ist der Cluster genauso wenig wie das, was er bezeichnen sollte: Jazz. Hier schliesst sich der Kreis. Yves Netzhammer hätte dem Thema nicht besser entsprechen können. Die Vielschichtigkeit und die Unvorhersehbarkeit dieser Klangwelt, ihre Liebe zu Abweichung und Experiment, ihre Affinität zu neuen, ungehörten Wirklichkeiten, all dies findet sich auch und gerade in der visuellen Parallelwelt des subversiven Clusters. Das Visuelle und das Akustische berühren sich in ihrer Irrationalität, auch wenn sie in vielen anderen Bereichen keine Gemeinsamkeiten teilen. Doch das grundsätzliche Misstrauen gegenüber der Dominanz des Verstandes bedeutet viel, markiert den wunderbaren Beginn einer abenteuerlichen Reise in prekäre, ambivalente und gerade darum erfrischend sinnliche Landstriche unbekannter Identität.

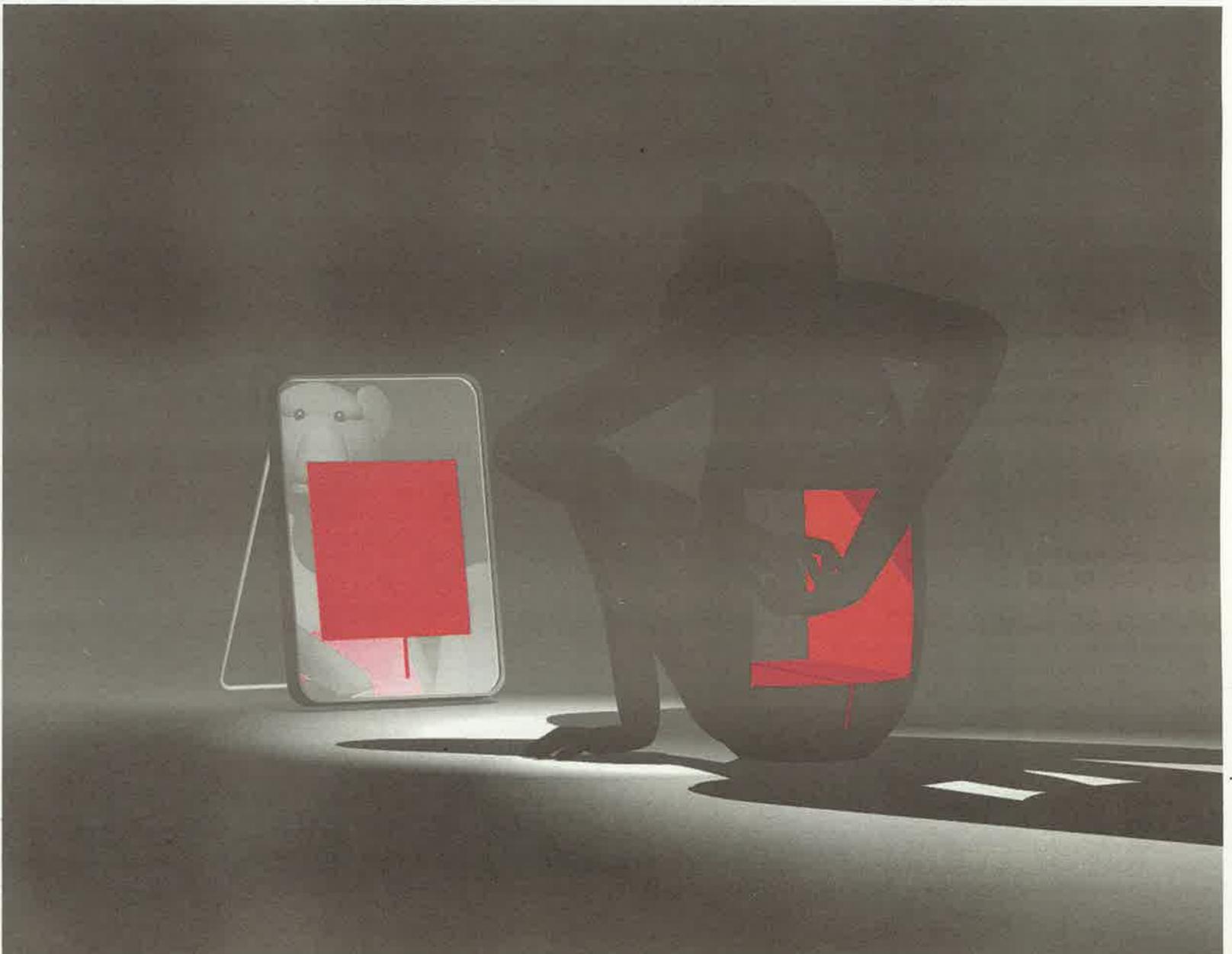
Yves Netzhammer

Yves Netzhammer zählt zu den wichtigsten Medienkünstlern der Gegenwart. Er wurde 1970 in Schaffhausen geboren und lebt in Zürich. Bereits im Alter von 28 Jahren erhielt er den Manor-Kunstpreis Schaffhausen und damit seine erste Museumseinzelausstellung im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Yves Netzhammer wurde dreimal mit dem begehrten Swiss Art Award des Bundesamts für Kultur ausgezeichnet sowie mit zahlreichen weiteren Preisen.

Schon bald wurde der Künstler einem internationalen Publikum durch Einzelausstellungen im Wilhelm Lehmbruck Museum in Duisburg, im Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld, im Württembergischen Kunstverein Stuttgart, in der Kunsthalle Bremen und im San Francisco Museum of Modern Art bekannt. Der künstlerische Durchbruch folgte spätestens 2007, als Yves Netzhammer an der Biennale in Venedig im Schweizer Pavillon die Schweiz vertrat und im gleichen Jahr anlässlich der documenta 12 in der Karlskirche in Kassel eine eindrucksvolle Videoinstallation zeigte. In der Schweiz präsentierte der Künstler zuletzt im Kunstmuseum Bern eine viel beachtete Einzelausstellung. Zahlreiche umfassende Publikationen sind zu seiner Arbeit erschienen, die Yves Netzhammer stets selbst gestaltet.

www.netzhammer.com



PROGRAMM FREITAG, 4. MAI



Freitag, 4. Mai
20.15 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

PEDRA PRETA

Munir Hossn, g, voc
Toni Schiavano, b
Flo Reichle, dr

Frischzellenkur für den Afro-Brazil-Jazz

Wäre Milan Kundera kein Tscheche, sondern ein Brasilianer, dann würde sein berühmtester Roman «Die erträgliche Leichtigkeit des Seins» heissen. Der 1981 geborene Gitarrist und Sänger Munir Hossn ist Brasilianer (mit libanesischen Vorfahren), und darum strotzt seine Musik selbst dann vor Lebensfreude, wenn sie in melancholische Gefilde abtaucht.

Die Entstehungsgeschichte des furiosen Trios Pedra Preta darf als positives Kapitel der Globalisierung verbucht werden. Sie handelt davon, wie ein von Fernweh geplagter Berner Schlagzeuger (Flo Reichle) das Weite sucht und in Salvador de Bahia auf einen aussergewöhnlichen Gitarristen (Hossn) trifft und es sofort funkt. Da der Elektro-

basst Toni Schiavano ebenfalls tief in die afrobrasilianische Kultur von Salvador de Bahia eingetaucht ist, ist er als dritter Mann gesetzt. (Dass die multiethnische Bevölkerungsstruktur von Salvador de Bahia stark von afrikanischen Elementen geprägt wird, hat übrigens mit einem dunklen Kapitel der brasilianischen Geschichte zu tun: In der Stadt kam der grösste Teil der rund fünf Millionen Afrikaner an, die von den Portugiesen aus Westafrika in die Sklaverei verschleppt wurden.) Erleichtert wird die Fortführung des brasilianisch-schweizerischen Joint-Ventures Pedra Preta durch die Tatsache, dass sich der Globetrotter Hossn Paris zur zweiten Heimat auserkoren hat. Dass die erste CD des Trios in Zollikofen entstand, zeigt schliesslich einmal mehr, dass man die Provinz auf keinen Fall unterschätzen sollte (Schaffhausen ist ja auch nicht New York).

Hossn ist ein Vollgas-Performer, der die schönsten Melodien und verrücktesten Zickzacklinien aus dem Ärmel schüttelt, als wäre dies die einfachste Sache der Welt. Kommt hinzu, dass er über eine sehr spezielle, zugleich perkussive und geschmeidige Spielweise verfügt – und wenn er sein virtuoses Gitarrenspiel durch präzisen Unisono-Gesang doppelt, traut man seinen Ohren kaum.

Wir haben es also gewissermassen mit einer Schnittmenge aus Pat Metheny und Lionel Loueke zu tun: Was für eine verführerische Mixtur (mindestens so verführerisch wie ein Caipirinha).

Obwohl Hossn bei den Auftritten von Pedra Preta eindeutig im Zentrum steht, wäre es töricht, den Beitrag, den seine «Hintermänner» zum euphorisierenden Gesamtergebnis liefern, zu unterschätzen: Schiavano und Reichle bilden ein druckvolles und agiles Groove-Tandem, das nichts anbrennen lässt; es relaxt und pendelt doch hochkonzentriert zwischen «Push»- und «Pull»-Energie. Keine Frage: Die drei coolen Jungs von Pedra Preta verpassen dem Afro-Brazil-Jazz eine vitalisierende Frischzellenkur und sorgen so dafür, dass es dem Publikum schwer fällt, kühlen Kopf zu bewahren. (tg)

> www.pedra-preta.com

Freitag, 4. Mai

21.45 Uhr

Kulturzentrum Kammgarn

MARC PERRENOUD TRIO

Marc Perrenoud, p
Cyril Regamey, dr
Marco Müller, b

Zum Wegrennen gut

Der 1981 in Genf geborene Pianist Marc Perrenoud wird nicht nur hierzulande in den höchsten Tönen gelobt, auch Kritikerinnen aus Deutschland und Frankreich sowie aus Übersee (USA, Argentinien) sind voll des Lobes für den virtuosen Tastendribbler. «Die absolut mitreissende Musik des Marc Perrenoud Trio verkörpert und verbindet das Beste

des heutigen Jazz aus der ganzen Welt», lesen wir etwa im Pariser Magazin «Jazzman». Und die «Financial Times Deutschland» sekundiert in einer CD-Kritik: «Die drei jungen Schweizer mögen Gegensätze, Überraschungen, Entlegenes. Sie beherrschen die grosse Geste ebenso wie subtile Andeutungen. Präludierend, mit raumgreifenden Akkordbrechungen beginnt das Album, wechselt in swingenden Barjazz, haut stadionrockmässig gewaltig auf die Tonne, um nach einer Vollbremsung in Zeitlupe subtilste Melodie- und Harmonievorschiebungen auszuprobieren.» Keine Frage: Perrenoud ist ein spektakulärer Pianist, der gerne aus dem Vollen schöpft. Der Bassist Marco Müller und der Schlagzeuger Cyril Regamey sind ebenfalls keine Kinder von Traurigkeit. Die drei langjährigen Weggefährten können allerdings auch ganz leise und sanftmütig werden. Bei ihren Auftritten erlebt man ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle – mal wird man von swingender Rasanz überwältigt, mal von lyrischen Melodien und romantischen Harmonien umschmeichelt. Perrenoud, Müller und Regamey sind alle seit ihrem sechsten Lebensjahr musikalisch tätig. Seit

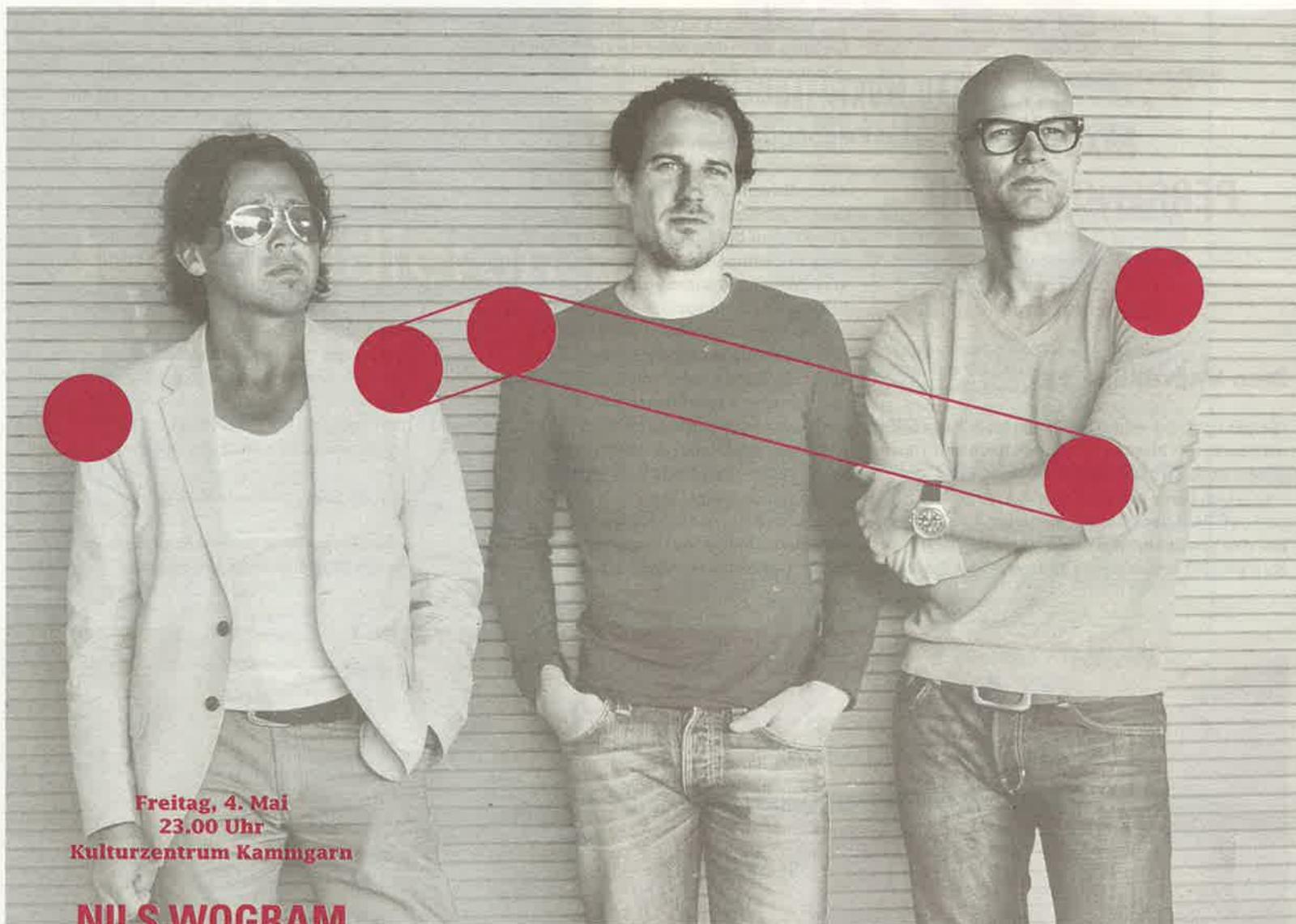
2007 spielen sie im Trio zusammen und nahmen ein Jahr später mit «Logo» ihr erstes Album auf. Dem Erstling war ein so grosser Erfolg beschieden, dass das Trio vor lauter Auftritten erst 2011 dazu kam, einen Nachfolger aufzunehmen: Auch auf «Two Lost Churches» stehen Eigenkompositionen Perrenouds im Vordergrund, dazu kommen trickreiche Bearbeitungen der Standards «Autumn Leaves» und «You'd Be So Nice To Come Home To».

Wir haben es mit einer Band zu tun, die keine Angst davor hat, die Jazztradition mit Einflüssen aus Pop und Rock kurzzuschliessen. Ein Bandfoto zeigt, wie Regamey und Müller Perrenoud an den Armen festhalten, damit er ihnen nicht davonrennt. Tatsächlich bezieht die Musik des Trios einen grossen Teil seiner Spannung aus einer Art «Dampfkochtopf-Dynamik», bei der man als Zuhörer nie genau weiss, wann die nächste Explosion erfolgt. (tg)

> www.marcperrenoud.com/trio

Marc Perrenoud Trio wird gefördert
durch das Migros-Kulturprozent





Freitag, 4. Mai
23.00 Uhr
Kulturzentrum Kamnigarn

NILS WOGRAM NOSTALGIA & GÄSTE

Arno Krijger, ham.organ
Dejan Terzic, dr
Nils Wogram, tromb
Philipp Schaufelberger, g
Domenic Landolf, sax

Zwischen Groove-Hinterlist und balladesker Romantik

Dass es den deutschen Posaunen-Tausendsassa Nils Wogram vor rund einem Jahrzehnt aus amourösen Gründen nach Zürich verschlug, hat in mehrfacher Weise zu einer Bereicherung der Schweizer Jazzszene geführt. Erstens ist der virtuose Ausnahmemusiker, dem selbst die Fusstapfen eines Albert Mangelsdorff nicht zu gross zu sein scheinen, ein gern gesehener Gast auf hiesigen Bühnen

geworden – sei es mit seinen eigenen Gruppen, sei es mit den Zoom-Bands des Schlagzeugers Lucas Niggli. Und zweitens sorgt Wogram als Dozent an der Jazzschule Luzern dafür, dass sein «Geheimwissen» nicht geheim bleibt. Da Wogram die langfristige und kontinuierliche Zusammenarbeit mit einem festen Pool von gleichgesinnten Musikern zur Grundlage seines eigenen Schaffens gemacht hat, war allerdings mit dem Umzug in die Schweiz kein künstlerischer Neuanfang verbunden.

Nils Wogram ist international bestens vernetzt. So gehören zu seiner ältesten noch bestehenden «working band», dem im Jahre 2000 ins Leben gerufenen Quartett Root 70, zwei nach New York ausgewanderte Musiker an: der deutsche Schlagzeuger Jochen Rückert und der neuseeländische Bassist Matt Penman. Dazu kommt Penmans Landsmann Hayden Chisholm (Altsax, Bassklarinette), der als überzeugter Globetrotter beinahe ununterbrochen «on the road» ist. Mit Root 70 hat Wogram zuletzt mit atemberaubenden Konzeptalben aufhorchen lassen, auf denen die Blues- und Bebop-Tradition mikrointervallisch unterwandert wird: ein subversives Vergnügen der besonderen Art.

Etwas weniger subversiv, aber nicht minder vergnüglich kommt die stark von der ganz speziellen

Soundpalette der guten alten Hammondorgel geprägte Musik des Trios Nostalgia daher, mit dem Wogram bis dato drei zwischen Groove-Hinterlist und balladesker Romantik oszillierende Alben eingespielt hat. Diese Aufnahmen zeugen einerseits von Wograms Bewunderung für die Jazztradition (Posaunisten wie J. J. Johnson und Jimmy Knepper vermögen ihn nach wie vor in Begeisterung zu versetzen). Sie liefern aber auch den Beweis, dass man dieser Tradition erst dann wirklich gerecht wird, wenn man den Respekt vor ihr nicht übertreibt, sondern ihn mit in der Gegenwart gesammelten Erfahrungen in Verbindung bringt.

Für den Auftritt in Schaffhausen wird das Trio durch zwei Musiker ergänzt, deren Wege sich bereits in der Vergangenheit mit jenen Wograms gekreuzt haben. Mit dem Gitarristen Philipp Schaufelberger vertiefte sich Wogram über etliche Jahre hinweg in die vertrackte Zoom-Musik von Lucas Niggli. Mit dem Tenorsaxofonisten Domenic Landolf teilt Wogram die Liebe für verwinkelte Jazzimprovisationen, in denen sich Action und Abstraktion die Waage halten. (tg)

> www.nilswogram.com



Jazz Art Café

auf dem Herrenacker

Einfach sympathisch!

www.jazzartcafe.ch

A1299094

Billy COBHAM
JAZZ BAND

KIK
JAZZ BAND

TÜR 19.45 H
 BEGINN 20.30 H
 39.-/34.-

staricket
 PAINT AT WORK

DO 26.04.12
 KAMMGARN SH

KULTUR IM KAMMGARN

| | | |
|----|--------|--|
| SA | 21.04. | SUPPORT: THE HILLBILLY MOON EXPLOSION (CH) DEMENTED ARE GO (GB) |
| FR | 27.04. | POP STEFANIE HEINZMANN (CH) |
| SA | 28.04. | U.S.A. MIT SERGIO MENDOZA (CALEDO) Y LA ORQUESTA UYAL TUCSON SONGS ON TOUR |
| MO | 30.04. | GYPSY BRASS FANFARE CIOCÁRLIA (RUM) |
| FR | 11.05. | CELTICUSKIN AT KAMMGARN BEOGA & THE RAPPAREES (IRL) |
| FR | 25.05. | FLAMENCO / JAZZ / WORLD JUAN DE LERIDA (ESP) |
| DO | 31.05. | HÄSER-ROCK STILLER HAS (CH) |

KAMMGARN

TEL. 052 624 01 40 - WWW.KAMMGARN.CH

KIK

Für den perfekten
 Start in die lange
 Nacht gleich
 nebenan!

KAMMGARN
 BEIZ

A1299206

Virtuoser Genuss



WEINKELLEREI

GVS SCHACHENMANN AG Gennersbrunnerstrasse 61 8207 Schaffhausen www.gvs-weine.ch

A1298548

Schaffhauser Weine für besondere Anlässe

Jeden Herbst geben über 160 Rebbäuerinnen und Rebbauern ihre Ernte in unsere Obhut, damit wir ihren Trauben das Beste entlocken.

www.steinemann-sh.ch



Wir bewegen die Region

Steinemann

Kleinbusreisen · Kurierdienste · Limousinenservice · Linienverkehr · Rollstuhl taxi · Shuttle
 Schulbus · öffentlicher Garagenbetrieb · Vermietung · Schwertransportbegleitungen · Taxi

www.steinemann-sh.ch

052 643 33 33 Ring-Taxi.ch 052 643 33 33

A1298487

IM PORTRÄT: MARC PERRENOUD



DIE TASTENKUNST DES MARC PERRENOUD

Marc Perrenoud wurde hineingeboren in ein von klassischer Musik durchdrungenes Elternhaus, der Vater Oboist und die Mutter Flötistin. Mit dem Pianisten liesse sich ein Exempel für Frühprägungstheorien statuieren. Dass er sich dem Jazz verschrieben hat, nennt er «meine kleine Revolution».

Text Florian Keller

Kurz nach der Geburt in Genf folgte durch des Vaters Engagement an der Berliner Philharmonie die Übersiedelung in die deutsche Metropole. Dem Ruf der Berufsmusiker folgend, zog die Familie

nach fünf Jahren Berlin nach Brüttsellen ins Einzugsgebiet der Tonhalle Zürich und von dort in die Romandie, wo Marc seither lebt.

Improvisation aus Trägheit

Aufgewachsen in Konzertsälen der Hochklassik, begann Marc bereits im zarten Alter von sechs Jahren mit klassischem Privatunterricht auf dem Piano, dessen Klangwelt von Anfang an konkurrenzlos das Tonwerkzeug zur musikalischen Ausdrucksmöglichkeit war: «Klavier ist das erste und einzige Instrument, das ich spiele. Ich habe nie ein anderes Phantasma gehabt, als Klavier zu spielen.» Dieser konsequenten Ausschliesslichkeit wohnt eine Logik des «es ist nun einfach so» inne,

der keine mythischen Erzählungen über die Wahl des Instruments folgen. Überhaupt ist Marc Perrenoud, dieser grundsympathische Musiker, kein Mann der grossen Worte, wenn es um ihn und seine Musik geht, Worte sind nicht sein Instrument. Zur Beschreibung von Musik sind sie keine Offenbarungen wie die unmittelbar wirkende Musik, sondern neigen zur Theoretisierung und Konzeptualisierung – eine Tendenz, die Marc Perrenoud in seiner mit lustvoller Spielfreude zelebrierten Tastenkunst suspekt ist.

An die klassischen Klavierstunden seiner frühen Kindheit erinnert er sich: «Lorsqu'une pièce ne me plaisait pas, j'inventais la fin pour ne pas devoir

«KLAVIER IST DAS ERSTE UND EINZIGE INSTRUMENT, DAS ICH SPIELE. ICH HABE NIE EIN ANDERES PHANTASMA GEHABT, ALS KLAVIER ZU SPIELEN.» MARC PERRENOUD

lire la suite... j'ai commencé à improviser à partir des morceaux que je devais travailler.» Mit 16 Jahren tritt er in das De Saussure Gymnasium in Genf ein, wo er in der section artistique eine für seinen musikalischen Werdegang wichtige Phase durchlebt. Unter der Leitung von Philippe Dragonetti, der gemäss Marc Perrenoud in den wöchentlichen acht Musikstunden seine Schüler förderte und mit dem notwendigen Selbstvertrauen ausstattete – unter ihnen auch Elina Duni, Léo Tardin, Grégoire Maret –, strebte der junge Musiker neuen Entfaltungsmöglichkeiten entgegen. So verschaffte sich in diesen prägenden Jahren das schon länger vorhandene Bedürfnis nach spontaner Kreation und strukturierter Improvisation über die Partituren klassischer Musik hinaus Platz. Dabei differenzierte sich Perrenouds musikalische Sprache fortlaufend aus: primär autodidaktisch; hie und da ein paar Kurse, mehr nicht.

Seit 2001 sammelt der mit Herzblut und Engagement agierende Pianist mit verschiedenen Formationen Erfahrungen auf Bühnen in der Schweiz und im nahen Ausland. Zudem studierte er am Konservatorium Lausanne in der Klasse von Yannick Délez und erhält 2005 sein Diplom. Es folgen Reisen und ein halbjähriger Aufenthalt in Paris im Rahmen des Patino-Stipendiums der Pariser Stiftung «Cité Internationale des Arts» mit einem Aufbaustudium bei Eric Watson. Marc Perrenoud erhält schon früh zahlreiche Preise – darunter 2003 der «Montreux Jazz Chrysler Award», 2005 das Stipendium der Stiftung Friedlwald 2005 in Zürich sowie der Preis für den besten Solisten beim Internationalen Jazz Festival in Bern 2006. Seit 2007 ist er Mitglied von Piano Seven. Die erste CD erscheint vergleichbar spät im Jahre 2006: ein Duo mit dem französischen Drummer Sylvain Ghio.

Das Duo

Die Kleinstformation in unkonventioneller Besetzung bietet auf der Scheibe «Stream Out» vielschichtige Piano-Drums-Gespräche, in denen sich das Schlagzeug an der Seite von Perrenouds raffi-

niert polymorphen Tastenartikulationen zu einer gleichberechtigten musikalischen Stimme emanzipiert. Sich nicht im rein rhythmischen Time-Keeping erschöpfend, findet Ghio auch zu einem klangorientierten Spiel, das bestens mit Perrenouds harmonisch komplexen, rhythmisch ausgefeilten und von Lyrismen durchsetzten Pianostimme harmoniert. Im Repertoire finden sich neben Jazzstücken von Kenny Barron und Horace Silver freie Interpretationen von Songs von Red Hot Chili Peppers oder Depeche Mode sowie Eigenkompositionen von Marc Perrenoud, deren Texturen ein klassisches Gepräge aufweisen. Der musikalischen Kommunikation der beiden ist eine Rock-Attitüde eigen, die sich im Laufe der Jahre immer mehr herausdestilliert hat, sodass sich das Duo bis zum heutigen Tag zu einer veritablen Rock-Combo entwickelt hat. Man darf gespannt sein auf die auf Ende Jahr terminierte Live-DVD.

Das Trio

Die Geschichte über die Formierung des Marc Perrenoud Trios geizt nicht mit Reizen. Als im Jahre 2007 eine Tour nach Buenos Aires anstand, fehlte dem Pianisten Perrenoud und seinem langjährigen Kompagnon Cyril Regamey am Schlagzeug ein Bassist. In der Hochphase des sozialen Netzwerks «MySpace» meldete sich Marco Müller, der kurzerhand zur Komplettierung des Trios aufgeboten wurde – ein Glücksfall nicht nur für die anstehende Tournee, sondern auch für den mittlerweile unverkennbaren Bandsound, der dem mit stoischer Ruhe kommunizierenden Bassisten das Bündeln einer tendenziell frei flottierenden kreativen Energie verdankt. Ein halbes Jahr nach der Trio-Initiation legt die frische Formation ihr viel beachtetes Debüt «Logo» vor. Ein ideenreiches Album, das mit Standards und multitexturellen Kompositionen aus der Feder des Pianisten aufwartet – Kompositionen, die die Kundigkeit Perrenouds in der Geschichte des Jazz, der E-Musik und der klassischen Moderne aufblitzen lassen. Die drei virtuosen Musiker agieren in ihrem sensiblen Interplay stets mit

Leichtigkeit und dem Gespür für die Stücke. Sie zelebrieren solcherart einen originellen zeitgenössischen Jazz, ohne angestrengt den Jazz neu erfinden zu wollen. Mit ihrem erfrischend unbekümmerten Sound gewinnt das Trio 2010 den renommierten ZKB Jazzpreis. In ausgedehnten Touren durch Europa, den Nahen Osten, Afrika, Südamerika und mit hunderten von Konzerten amalgamiert sich die Band zu einer organischen Einheit. Grundiert von einer lustvollen Spielfreude, einer kreativen Intensität und einem impulsiven Zusammenspiel, das dem starken Impetus der Improvisation folgt, entwickelt sich der Bandsound in der gleichen stilistischen Direktion und kumuliert in der Anfang Jahr erschienenen, zweiten Scheibe des Trios «Two Lost Churches». Zum Vergleich zum Vorgänger meint Perrenoud: «Früher haben wir ausgeglichener und freundlicher getönt. Mit dem zweiten Album wollten wir etwas Abrasiveres machen: Es sollte ein wenig weh tun und weniger harmonisch klingen.» Sie haben sich dafür viel Zeit gelassen. Releasedaten wurden mehrfach verschoben, erzählt der Pianist und gibt zu bedenken, dass es eine Lüge wäre, sich um erdrückende Tradition des Piano-Trios zu scheren. Doch von einer lähmenden Einflussangst keine Spur, ganz im Gegenteil. Die Vorläuferfiguren scheinen richtiggehend einverleibt und in einem reichhaltigen Output verdaut. Das zeigt auch der Umgang mit dem immergrünen «Autumn Leaves», welches in der famosen Aneignung des Trios ein unerhörtes Gepräge erhält.

Das Vorhaben, mit ihrem zweiten Triostreich etwas Kompaktes zu fertigen, ist vollauf geglückt. Die acht Stücke mit einer Gesamtdauer von 39 Minuten lassen sich als eine Liebeserklärung an den Jazz verstehen, die in Goethes Satz «Erlaubt ist, was gefällt» gipfelt. Diese Losung ist nichts für Puristen. Da setzen keine Konventionen kastrierende Regeln, konzeptuelle Gedanken verpuffen durch die Spiellust. Exempel hierfür ist das finale Stück des Albums, eine latinisierte



**«FRÜHER HABEN WIR AUSGEGLICHTENER
UND FREUNDLICHER GETÖNT. MIT DEM
ZWEITEN ALBUM WOLLTEN WIR ETWAS
ABRASIVERES MACHEN: ES SOLLTE EIN WENIG
WEH TUN UND WENIGER HARMONISCH
KLINGEN.» MARC PERRENOUD**

Version des Cole-Porter-Stücks «You'd Be So Nice to Come Home To», das so gar nichts mit dem Rest der CD zu tun hat. Gespielt wird, was gefällt, und dabei werden vielerlei Einflüsse verwertet, ohne jedoch einer indifferenten musikalischen Transdisziplinarität zu verfallen. Marc Perrenoud fasst die Idee seiner musikalischen Synthese in folgende Metapher: «Es ist mehr so wie bei geologischen Schichten, die übereinanderlagern und gleichberechtigt zusammenspielen.» So überlagern sich im Eröffnungsstück «Big Pope» perlige Läufe in impressionistischen Harmonien analog zu einer romantischen Etüde von Chopin mit afrikanischer Rhythmik. Die beiden Idiome

kommen gleichermassen zur Geltung, spielen zusammen und werden nicht einfach nur vermischt. Die Musik als Hybrid, zusammengesetzt aus verschiedenen bekannten Komponenten, aus denen etwas Neues entsteht. Ein weiterer Beweis spannender Überlagerungen ist das diabolisch rasante «Swisswalk», in dem über den intonierten Swing musikalische Attribute Bartóks gelegt werden. Die strukturell vielschichtigen Kompositionen Perrenouds unterstreichen die der Band zugrunde liegende Wertschätzung des amerikanischen Jazz, auf den oft in ureigener Weise andere Harmonien aufgebaut werden. Als zentrale Inspirationsquelle betont Perrenoud

mehrfach den Besuch von Konzerten aller musikalischen Sparten. Die aus diesen Erlebnissen extrahierten Ideen verarbeitet der umtriebige Pianovirtuose in den Kleininformationen, in denen wahrlich viel Energie steckt.

- > www.marcperrenoud.com
- > www.marcperrenoud.com/trio



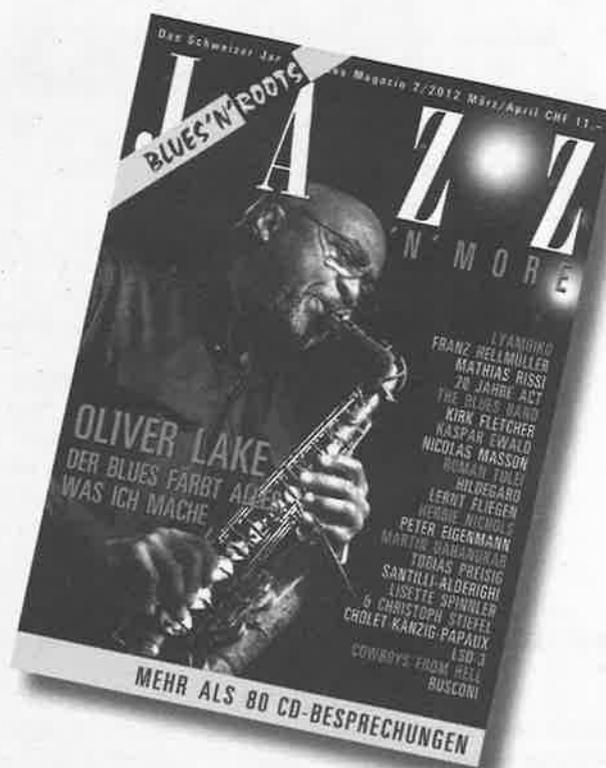
Mit unserem Sponsoring-Engagement leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Schaffhauser Lebensqualität und damit zur Attraktivität der Region.

janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
of Johnson & Johnson

A1287957

«JAZZ'N'MORE ist dank Fachkenntnis und dem hohen redaktionellen Qualitätsanspruch überhaupt zum Besten geworden, was es im deutschsprachigen Europa heute gibt.»

George Gruntz



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit aktuellsten News, Reviews und Previews, den besten Personal-Stories und Interviews, informativen CD-Besprechungen, ausgewählten Konzerttipps und Radioprogramme

JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, CH-8902 Urdorf
 Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch
 oder www.jazznmore.ch

A1297043

PROGRAMM SAMSTAG, 5. MAI



Samstag, 5. Mai
20.15 Uhr
Kulturzentrum Kammgain

JEAN-LOU TREBOUX GROUP

Jean-Lou Treboux, vib
Pierre Pothin, sax
Marc Mean, p
Manu Hagmann, b
Maxence Sibille, dr

Fünf fast unbeschriebene Blätter

Eigentlich ist das Vibrafon ja das Instrument der Fünfzigerjahre: Im Sog der Erfolge des Modern Jazz Quartet begannen auch hierzulande Dutzende von jungen Männern auf den Metallplatten Jazz zu spielen, Hazy Osterwald, Ueli Staub, Kurt Weil, Isla Eckinger, Remo Rau, ja sogar Hermann Burger, der dann Schriftsteller werden sollte, und ungezählte weniger bekannte. Sie alle machten das Vibrafon zum hippen Instrument, wie zehn Jahre später die Stromgitarre.

Tempi passati! Heute fristet das Instrument sein Schattendasein, da zu wenig expressiv, zu wenig wandelbar; der Zürcher Thomas Dobler dominiert die Szene königlich. Doch jetzt meldet sich ein junger Kollege aus der Romandie: Jean-Lou Treboux. Und er knüpft nicht an die Tradition von Gary Burton an, spielt meistens nicht mit vier, sondern mit zwei Schlegeln, versucht nicht mit sensiblen Klangmalereien, sondern mit feurigem Hardbop sein Publikum zu fesseln. Jean-Lou Treboux steht in der Tradition von Bobby Hutcherson, ist wendig und virtuos, spinnt seine Linien in der Tradition von Bläsern, expressiv und mit Lust am Interplay, swingend und treibend.

Der 21-jährige Musiker machte letzten Sommer seinen Master an der Haute Ecole de Musique de Lausanne. Er wurde von Schulleiter George Robert gefördert und spielte kurz nach seinem Diplom am renommierten Jazzfestival in Juan-les-Pins. Kurz zuvor hatte er mit seiner Band schon den erstmals verliehenen «Credit Suisse Förderpreis Jazz» in Stans gewonnen – bei seinem ersten und bis jetzt einzigen Gig in der Deutschschweiz notabene! Jean-Lou Treboux ist also noch zu entdecken, und dasselbe gilt für seine Bandkollegen. Einzig Pianist

Marc Méan hat in der Deutschschweiz schon Spuren hinterlassen, als Mitglied von Matthias Spillmanns «Mats Up» und mit seinem eigenen Trio. Der Schlagzeuger Maxence Sibille ist vorab in der Genfer Szene unterwegs, Bassist Manu Hagmann auch in Bern, wo er studiert hat.

Fünf beinahe unbeschriebene Blätter also: Wir sind gespannt, wie der junge Jazz in der Romandie klingt. Die CD des Jean-Lou Treboux Quintet, «December Rain», bietet schon mal einen Vorschmack. Sie macht Lust auf mehr! (bb)

Das Glück, dabei zu sein

Das Bandoneon ist ein magisches Instrument. Was der Krefelder Musiklehrer Heinrich Band Mitte des neunzehnten Jahrhunderts schuf, hat die Musik des zwanzigsten geprägt. Vor allem natürlich den argentinischen Tango, die Musik, die von Buenos Aires aus die Welt erobert hat.

«Buenos Aires» nennt Heiri Känzig sein Quintett, aber die Verbindung zu Tango, die man bei diesem Namen unwillkürlich herstellt, führt in die Irre. Denn es war nicht der Tango, der Heiri Känzig interessierte.

In einem Projekt mit Franco Ambrosetti lernte Känzig den jungen Bandoneonspieler Michael Zisman aus Bern kennen. Er war sofort begeistert vom Klang von dessen Instrument, vor allem aber von Zismans musikalischen Fähigkeiten. Denn Michael Zisman ist ein Talent, wie man es nicht alle Jahre findet, ein Musiker mit riesigen Ohren und blitzschnellem Reaktionsvermögen, ein fantasievoller Improvisator zudem, der seinem Instrument neue Klänge entlockt. Die Verbindung mit Matthieu Michels Flügelhorn passierte in Heiri Känzigs Kopf unwillkürlich. Seit zwanzig Jahren gehört der Trompeter aus Vevey zu Känzigs musikalischer «Familie», in unzähligen Projekten haben sie zusammengespielt. Michel ist ein Melomane wie Heiri Känzig auch, ein Sänger auf

seinem Instrument. Heiri Känzig hörte in seinem Innern ohne viel Zutun, wie seine neue Band klingen würde. Vor vier Jahren kam die erste CD von «Buenos Aires» heraus, das Repertoire hatte Heiri Känzig selbst geschrieben. Mittlerweile ist die zweite CD da.

Die Musiker, die in diesem Projekt spielen, muss man kaum vorstellen. Matthieu Michel hat wohl den schönsten und reichsten Sound, der aktuell in Europa auf dem Flügelhorn gespielt wird, auf verhaltene Weise triumphierend, trotzdem melancholisch, ein betörender Ton, zum Weinen und Jubilieren schön. Dass Michel auch technisch einer der Besten ist, hat sich längst herumgesprochen. Michael Zisman nicht auf irgendeiner Bühne hierzulande begegnet zu sein, ist fast unmöglich; jeder will mit ihm spielen, ob Jazzer, Klassiker oder Tangomusiker. Und Ähnliches gilt für den Schlagzeuger Kevin Chesham, er ist der Mann der Stunde. Urs Bollhalder schliesslich hat sein Trio-Debüt auf der italienischen Marke CamJazz herausgebracht, dort, wo auch Enrico Pieranunzi veröffentlicht. Fünf hervorragende Musiker also, wunderbare Stücke, an einem schönen Ort – haben wir ein Glück, dass wir dabei sein dürfen! (bb)

> www.heirikaenzig.com

Heiri Känzig Quintet wird gefördert durch das Migros-Kulturprozent

Samstag, 5. Mai
21.45 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

HEIRI KÄNZIG QUINTET FEAT. MICHAEL ZISMAN & MATTHIEU MICHEL

Heiri Känzig, b
Michael Zisman, bandoneon
Matthieu Michel, fh
Urs Bollhalder, p
Kevin Chesham, dr





Samstag, 5. Mai
23.00 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

BALLBREAKER ENSEMBLE

Lukas Thöni, tp
Daniel Woodtli, tp
Seppi Käppeli, tb
Andreas Tschopp, tb
Marc Unternährer, tuba
Benedikt Reising, as
Marc Stucki, ts
Patrick Schnyder, bs
Benjamin Külling, keys
Manuel Troller, g
Jeremias Keller, eb
Rico Baumann, dr
Christoph Steiner, dr

Die vielen Gesichter des Jazz

In der Werkstatt wird gehämmert und genagelt, geschweisst und geschraubt, und am Schluss steht da etwas, was brauchbar ist, vielleicht schön anzusehen, aus verschiedensten Materialien geformt und nicht für die Ewigkeit gedacht. Die Werkstatt hat sich bewährt, nicht nur für Handwerker, sondern auch für Musiker. Im Jazz hiess sie Workshop damals, Charles Mingus hatte einen, auch George Russell, und ungezählte Workshops ohne Chef hämmerten an neuen Klängen.

Bei uns in der Alten Welt hat man das schöne Wort «Werkstatt» wieder hervorgehoben, um die offene Arbeitsform zu umschreiben, in Wien, in Berlin, in Zürich entstanden Jazzwerkstätten. Und in Bern!

Den Anstoss, eine Jazzwerkstatt zu gründen, schildern die Berner Jazz-Werkstätigen so: «Was tun, wenn uns eine Musik für acht Bläser, zwei Schlagzeuger, Piano, Bass und Gitarre im Traum erscheint, es diese Musik aber noch nicht gibt? Es scheint unwahrscheinlich, dass sich ein Club oder Festival um die Verwirklichung des Traums reisst. Oder wenn man mit einem spannenden Musiker spielt und in irgendeiner Form weiterarbeiten möchte? Wenn man einfach spielen will, jammen, Dinge ausprobieren, ohne den nächsten

Gig schon im Auge zu haben?» Die Werkstatt löst alle diese Probleme! Sie ist eine Plattform für Neues, für Experimente, und vor allem: ein Ort für den Austausch mit dem Publikum. Wie gesagt, eine alte Idee, die Werkstätten für improvisierte Musik, die WIMs, pflegen sie schon seit Jahrzehnten. Die Jazzwerkstatt Bern ist vielleicht die neue WIM neben der alten. Hier vernetzen sich die jungen Musikerinnen und Musiker.

Das ganz grosse Vergnügen aber, das eine Jazzwerkstatt bieten kann, ist es, seine Ideen mit ganz vielen Leuten auszuprobieren, mit einer veritablen Bigband. Die Berner Werkstatt-Bigband ist das «Ballbreaker Ensemble». Die Band steht jedem Schreiber offen, der den Mut hat, seine Partitur den Kollegen vorzulegen. Und so kann das Ballbreaker Ensemble viele Gesichter haben, rotzig-rockige und frei flirrende, jazzig-swingende und folkig-hüpfende. Vor allem wird improvisiert, was das Zeug hält, und es sitzen denn auch ein paar saftige Solisten im Orchester: die Saxophonisten Benedikt Reising (Der Wawawa) und Marc Stucki und Patrick Schnyder (Hildegard), der Posaunist Andreas Tschopp (Napalmthree), der Tubist Marc Unternährer und eine gefährliche Rhythmusgruppe mit zwei Schlagzeugern. In der Werkstatt werden die Funken stieben! (bb)



macintosh support hardware
datenbanken cms hosting
webdesign grafik multimedia

Jazz ist «live» wie keine andere Musik und vermittelt ein Gefühl der Freiheit.

Freiheit geniessen Sie auch, wenn wir Ihren Mac supporten oder Ihre Homepage professionell betreuen.

mac&web gmbh

grabenstrasse 15 ch-8200 schaffhausen
tel +41 (0) 52 620 30 60 fax +41 (0) 52 620 30 61
www.mac-web.ch info@mac-web.ch

A1297305

quality speaks for itself



GIANNINI SWISS DRUMS
Aegertenstrasse 8 8003 Zürich
Tel. +41 (0)44 461 76 43 Fax +41 (0)44 461 74 78
mail: info@giannini-drums.ch web: giannini-drums.ch

A1298545

STÄDTISCHE WERKE
SCHAFFHAUSEN UND
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wer nicht mit dem Strom schwimmt
und seine eigenen Wege geht –
zum Beispiel in der Musik:
Der bestimmt auch mit,
welchem Strom die Zukunft gehört.

Infos über www.cleansolution.ch
und die Gratisnummer 0800 852 258



CleanSolution
ÖKOSTROM

Ökostrom macht Sinn.

A1297249

0800 852 258 www.cleansolution.ch

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

jazz oder pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere Studierenden bedeutet dies individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Music.

jährliche Termine
Aufnahmeprüfung: Anmeldeschluss März, Prüfung Mai
Studienbeginn im September

Fragen und Anmeldung
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik – Jazz und Pop
Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich
T 043 446 50 70, info.jazz@zhdk.ch

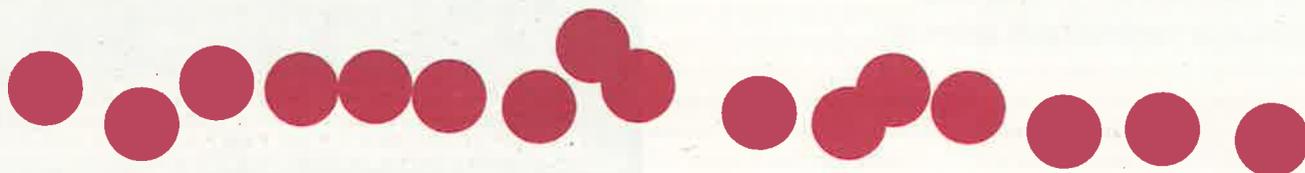
Sie wollen uns in Aktion erleben?
Mehrspur – der Live-Musikklub der ZHdK
Waldmannstrasse 12, Zürich
Programm siehe www.mehrspur.ch

www.zhdk.ch

A1296366

IM PORTRÄT: BALLBREAKER ENSEMBLE

WO GEHOBELT WIRD, DA FALLEN SPÄNE



Text Tom Gsteiger

Die Jazzwerkstatt Bern lässt sich beim besten Willen nicht exportieren. Dafür kommt das von zwei Schlagzeugern angetriebene Ballbreaker Ensemble, das als Hausband der Jazzwerkstatt Bern fungiert, mit einem «Töff» nach Schaffhausen.

Das Jazzwerkstatt-Virus verbreitet sich unaufhaltsam. 2004 brach es in Wien aus. Drei Jahre später hatte es die knapp 145 Kilometer bis Graz zurückgelegt. Dann gelang es dem infizierten Trompeter Martin Eberle, die Grenze zwischen Österreich und der Schweiz ohne vorgängige Quarantäne zu überwinden. Und in Bern steckte Eberle die Saxofonisten Marc Stucki und Benedikt Reising sowie den «Stimmbandstrapazierer» Andreas Schaerer an.

In diesem Jahr fand bereits das fünfte Festival der Jazzwerkstatt Bern statt – und zwar wieder (zum vierten Mal) in einer zum Musikclub umfunktionierten Turnhalle in einem zum Kulturlaboratorium umfunktionierten Schulhaus mitten in Bern. Die Ränge waren noch voller als in den Jahren zuvor. Bei der Initialzündung 2008 in der Cinématte im etwas weniger zentralen Matte-Quartier war der Kinosaal aus allen Nähten geplatzt, es mussten sogar Leute nach Hause geschickt werden. Damals

kamen 800 Zuhörerinnen und Zuhörer ans Festival, inzwischen sind es rund doppelt so viele, wobei das Durchschnittsalter im Vergleich zu anderen Jazzveranstaltungen sehr tief ist. Dass derart viele Junge in die Jazzwerkstatt pilgern, freut die Macher natürlich sehr. «Ich hoffe, dass das Sensorium für die Musik, die uns am Herzen liegt, so wirklich geschärft wird und es zu einer Ausstrahlung auf andere Gebiete kommt», sagt Andreas Schaerer, der mit Jahrgang 1976 der Doyen des Jazzwerkstatt-Direktoriums ist.

Doch nicht nur die Publikumsbilanz fiel heuer äusserst positiv aus, auch musikalisch ging es erneut erfreulich undogmatisch drunter und drüber – etwa mit verschrobener Geisterstundemusik des Duos Vera Kappeler / Peter Conradin Zumthor, mit einem Minimalmusic-meets-Spacejazz-meets-Rock-Happening unter Leitung des amerikanischen Dudelsack-Hypnotiseurs Matthew Welch oder mit Dynamit-Jazz eines paritätisch aus Südafrikanern (Shane Cooper, Kesivan Naidoo) und Schweizern (Marc Stucki, Andreas Tschopp) bestehenden Quartetts. Die Hausband der Jazzwerkstatt Bern, das Ballbreaker Ensemble, trat heuer ebenfalls wieder in Erscheinung und kredenzte erneut ein paar Uraufführungen. Total gab es 15 Konzerte in fünf Tagen plus einige Late-Night-Party-Zückerchen.

Dass in der Jazzwerkstatt meistens keine festen Formationen auf der Bühne stehen, sondern neu zusammengewürfelte Kombinationen ausprobiert werden, von denen jeweils eine pro Festivaltag am Nachmittag bei öffentlichen Proben zu beobachten ist, ist ein essenzieller Teil dieser Veranstaltung. Reising bringt es auf den Punkt: «Man hat immer so viele Sachen im Kopf. Wenn man dann mal was ausprobieren kann, ist das extrem inspirierend und erfrischend.» So kommt es natürlich sehr, sehr oft zu einer Maximierung des Adrenalin-Ausstosses (eine optimale Bandchemie kann handkehrum nur in wenigen Glücksfällen erreicht werden).

Erstes vorläufiges Fazit aus drei unumstösslichen Feststellungen: Lustvoller Enthusiasmus gepaart mit verrückten Ideen und unverbrauchter Musikalität ist wesentlich ansteckender als Perfektionismus. Zweitens: Man muss das Publikum nicht für dumm verkaufen, um es prächtig zu unterhalten. Drittens: Stars als Zugpferde braucht es nicht, wenn ein Anlass an und für sich wie eine einmalige Exklusivität daherkommt.

Eine Band, die rockt!

Für den Auftritt am Schaffhauser Jazzfestival hat die Ballbreaker-Mannschaft die Qual der Wahl, haben sich doch im Laufe der Jahre etliche extra für diese Formation komponierte Partituren angesammelt. Acht von ihnen sind auf der CD «Töff» versammelt, die 2010 anlässlich eines mehrtägigen Gastspiels im BeJazz-Club in den Vidmarhallen vor den Toren Berns aufgenommen wurde. Erschienen ist das kunterbunte Album als Opus 001 auf Werkstatt Records (es handelt sich hierbei um ein Schwester-Label von Unit Records, das sich wie kein anderes Label um eine möglichst breite Dokumentation des helvetischen Jazzwandlers bemüht). Das Ballbreaker Ensemble spielt nur Auftragswerke. Solche Aufträge haben bis

**«WIR ENTSCHLOSSEN UNS, DAFÜR EINE SPEZIELLE BAND ZU GRÜNDEN, UND ZWAR EINE BAND, DIE IM WEITESTEN SINNE DES WORTES ROCKT! DEN NAMEN HABEN WIR DANN BEI AC/DC GEKLAUT.»
BENEDIKT REISING**

dato Musiker aus der Band (wie zum Beispiel der Keyboarder Benjamin Külling oder der Bariton-saxofonist Patrick Schnyder) erhalten, aber auch eine Reihe externer Tonsetzer. Unter ihnen sind etwa die Chicago-Schlaumeier Keefee Jackson und Fred Lonberg-Holm, die Südafrikanerin Shannon Mowday, die Russin Marina Sobyana oder die im näheren Umfeld der Jazzwerkstatt Bern tätigen Bigband-Spezialisten Philip Henzi (Swiss Jazz Orchestra) und David Grottschreiber (Lucerne Jazz Orchestra). Dementsprechend gross ist das musikalische Spektrum dieser 13-köpfigen Band (respektive 14-köpfigen: manchmal singt Andreas Schaerer mit): Für Zappaeskes und Zirkushaftes hat es da ebenso Platz wie für Minimalistisches und Maximalistisches. Geht es nicht ein bisschen genauer? Nein!

Der Wahlberner Benedikt Reising erzählt, wie das Ballbreaker Ensemble auf die Welt und zu seinem Namen kam: «Nach dem ersten Festival wurden wir von der Reitschule angefragt, ob wir nicht Lust hätten, etwas im Dachstock zu machen. Wir entschlossen uns, dafür eine spezielle Band zu gründen, und zwar eine Band, die im weitesten Sinne des Wortes rockt! Den Namen haben wir dann bei AC/DC geklaut.» Was Tourneen anbelangt, ist das Ballbreaker Ensemble bisher allerdings noch nicht so richtig auf Touren gekommen (und dies trotz der Schubkraft von zwei Schlagzeu-

gern!). Das will man ändern und hat bereits ein paar Ideen in petto, die allerdings noch nicht spruchreif sind. Wer weiss, vielleicht wird ja der Auftritt in Schaffhausen zum Sprungbrett in die weite Welt hinaus.

Vernetzungskünstler

Mit dieser näheren und weiteren Welt sind die Jazzwerkstatt-Masterminds dank unermüdlichem, analogem Networking immer engmaschiger vernetzt. So empfängt man von Anfang an jedes Jahr Abgesandte aus Österreich. Und seit 2010 auch in Zürich eine Jazzwerkstatt gegründet wurde, wird mit dieser ebenfalls Tauschhandel betrieben. Dazu kommt die Zusammenarbeit mit dem Mullbau in Luzern, der seinerseits eng mit Teilen der Avantgardeszene in Chicago verbandelt ist. Kontakte, die man auf Reisen nach Amerika, Russland und Südafrika geknüpft hat, werden selbstverständlich ebenfalls weitergepflegt. «Es wächst natürlich», meint Schaerer lakonisch und fügt hinzu: «Es ist schon ein Kuchen, aber wir essen ihn nicht alleine.»

Für Reising, Schaerer und Stucki ist der Vernetzungsgedanke von enormer Bedeutung. Dass es die Jazzwerkstatt Bern überhaupt gibt, hängt ursächlich mit dem Wunsch zusammen, «den Austausch mit den Musikern, die wir unterwegs kennenlernen, zu pflegen und die Szenen zu



WAS TOURNEEN ANBELANGT, IST DAS BALLBREAKER ENSEMBLE BISHER NOCH NICHT SO RICHTIG AUF TOUREN GEKOMMEN. WER WEISS, VIELLEICHT WIRD JA DER AUFTRITT IN SCHAFFHAUSEN ZUM SPRUNGBRETT IN DIE WEITE WELT HINAUS.

durchmischen», wie sich Reising ausdrückt. Stucki bringt die Stichworte Belebung und Befruchtung in die Diskussion ein und hält fest: «Wir holen Köpfe, die uns interessieren, nicht fertige Programme. Die Musiker, die wir einladen, können mehr oder weniger machen, was sie wollen. Wir kaufen die Katze im Sack. Mir ist es ein Anliegen, dass mich das Festival überrascht.» Obwohl Individualität und Originalität wichtige Kriterien bei der Auswahl der Musiker sind, ist die Jazzwerkstatt Bern definitiv der falsche Ort für narzisstische Ego-Trips. «Die Musiker, die bei uns ein- und ausgehen, teilen alle eine ähnliche Lebensauffassung. Gegenseitige Wertschätzung ist ihnen wichtig, und auf Herzlichkeit kann man bei ihnen zählen», sagt Schaerer. Stucki schwärmt: «Während des Festivals werden wir zu einer grossen Familie.» Aber was für eine Familie! Die Simpsons wirken im Vergleich dazu geradezu normal!

Während in den Wundertüten, die man am Kiosk kaufen kann, nur billiger Ramsch steckt, ist die Jazzwerkstatt Bern eine Wundertüte voller musikalischer Wunder. Geprägt wird das Programm von den Vorlieben des Jazzwerkstatt-Triumvirats: Es wird von allen Mitgliedern als äusserst diskussionsfreudig beschrieben (Stucki: «Wir haben am meisten Krach untereinander, wenn wir das Programm machen»). Gemäss Schaerer beginnt man jeweils acht Monate vor dem Festival, das im Februar stattfindet, mit dem Sammeln von



BEI DER INITIALZÜNDUNG 2008 DER JAZZWERKSTATT IN DER CINÉMATTE IM MATTE-QUARTIER WAR DER KINOSAAL AUS ALLEN NÄHTEN GEPLATZT, ES MUSSTEN SOGAR LEUTE NACH HAUSE GESCHICKT WERDEN.

Ideen: «Allerspätestens Mitte September steht dann das Programm.» Dass es bei der Jazzwerkstatt Bern nicht um das Abfeiern eines eindimensionalen Musikgeschmacks geht, versteht sich von selbst. Nichtsdestotrotz macht Schaerer so etwas wie eine ästhetische Grundhaltung aus: «Wir haben alle drei gerne Musik, die Energie ausstrahlt und viel Spannung hat. Und wir mögen Musiker, bei denen man spürt, dass sie Freude am Spielen haben. Allzu kopfige Sachen sind dagegen eher nicht so unser Ding.»

Weiter so!

Bisher ist die Jazzwerkstatt Bern eine Erfolgsgeschichte. Ohne Businessplan und ohne Anbiederung an den Zeitgeist haben die Ärmelhochkreppler Stucki, Schaerer und Reising etwas auf die Beine gestellt, das Hand und Fuss hat und trotzdem über eine magisch-utopische Aura verfügt. Mit anderen Worten: In der Jazzwerkstatt Bern werden Visionen pragmatisch umgesetzt. Dank ihrer unverbiesterten, offenen und positiven Art konnten die drei Jazzwerkstatt-Musketiere eine verschworene Gemeinschaft von alliierten Kräften um sich scharen. So boten ihnen nach dem ersten Festival die Konzertveranstalter von BeJazz und Bee-Flat ihre Zusammenarbeit an (seit dem zweiten Festival genießt die Jazzwerkstatt

Gastrecht im Konzertlokal von Bee-Flat; während des Festivals setzt BeJazz sein Programm aus). In den Bereichen Technik und Küche (wer gut isst, spielt besser) läuft alles wie am Schnürchen ... Und dann gibt es da mit Nadja Furrer noch eine gute Fee, die sich seit der Vorbereitungsphase auf das diesjährige Festival mit riesigem Elan durch den Administrationssumpf kämpft. «Sie entlastet uns enorm. Ohne sie wäre uns wohl der Schnauf ausgegangen, wir sind ja alle in erster Linie Musiker und haben nicht unendlich viel Zeit. Wenn ich an das erste Festival zurückdenke, das war wirklich Guerilla: Wir haben alles selber gemacht und mussten jeden Rappen zweimal umdrehen», gibt Schaerer zu Protokoll. Finanziell ist die Jazzwerkstatt Bern nach wie vor nicht auf Rosen gebettet. Kommt hinzu, dass mit allen potenziellen Geldgebern jedes Jahr neu verhandelt werden muss. Bei Gagen von 200 Franken pro Auftritt wird niemand reich. Dafür bekommt der Begriff Jazzwerkstatt Bern von Jahr zu Jahr eine stärkere überregionale Ausstrahlung. Und darum ist man nicht überrascht, wenn Reising kurz und bündig meint: «Weiter so!»

Zweites vorläufiges Fazit in drei unumstösslichen Feststellungen. Erstens: Die Jazzwerkstatt Bern lässt sich nicht exportieren, dafür ist sie zu stark

an einen spezifischen Genius loci gebunden. Zweitens: Einer Weiterverbreitung von Bands und Konzepten, die aus der Jazzwerkstatt Bern hervorgegangen sind, steht dagegen nichts im Weg. Drittens: Gegen das Jazzwerkstatt-Virus ist zum Glück kein Kraut gewachsen.

PS: Shane Cooper, Martin Eberle, David Grottschreiber, Philip Henzi, Keefee Jackson, Vera Kappeler, Benjamin Külling, Fred Lonberg-Holm, Shannon Mowday, Kesivan Naidoo, Benedikt Reising, Andreas Schaerer, Patrick Schnyder, Martina Sobyana, Marc Stucki, Andreas Tschopp, Matthew Welch, Peter Conradin Zumthor. Was kann man aus dieser Zusammenstellung der Namen der im Text erwähnten Musikerinnen und Musiker herauslesen? Zum Beispiel, dass sich die Jazzwerkstatt Bern viel weniger auf arrivierte Grössen kapriziert als das Zürcher unerhört-Festival, das einen ähnlichen Vernetzungsgedanken verfolgt und ebenfalls nachhaltig eine Nische beackert. Wer also hierzulande nach Orten sucht, wo man mit Nachdruck musikalisches Neuland erkundet, kommt um die Jazzwerkstatt Bern nicht herum.

> www.jazzwerkstatt.ch

Der feine Italiener
im Zentrum der Altstadt

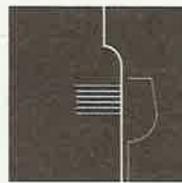
Lassen Sie sich
verwöhnen auf
unserer mediterranen
Sonnenterrasse

Münsterplatz 38
8200 Schaffhausen
Telefon 052 620 30 30
www.lapiazza-restaurant.ch



LA PIAZZA
Ristorante & Pizzeria

A1299111



FELSENKELLER . SH
SPORRENGASSE 11, 8201 SCHAFFHAUSEN

Wir wünschen Ihnen genussreiche
Abende bei Musik und Wein!

Mail: wein@felsenkeller.SH, www.felsenkeller.SH

A1298232

Alt und Neu verbindet

Wir wünschen dem 23. Schaffhauser Jazzfestival
fulminante Jazznächte und guten Erfolg.

Die Adresse für Old Time Jazz!

JAZZTREFF
SCHAFFHAUSEN

A1295927

nud
el 26

repergasse 26 schaffhausen

A1297005



Gitarren • Banjos • Mandolinen

Beratung, Verkauf und
Reparaturservice

Franz Elsener, Unterstadt 27
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 052 625 81 11, Telefax 052 624 86 68
www.saitensprung.ch

A1295925

BEATRICE
ROSSI
SCHMUCK

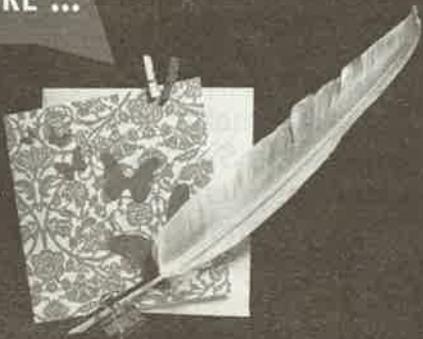
STORCHENGASSE 10 • ZÜRICH
TELEFON +41 44 261 38 47

www.beatricerossi.ch

A1295938

ERFRISCHEND
ANDERE GESCHENKE ...

feurer
schreibkultur seit 1906



Schaffhausen | Stein am Rhein | www.feurer.ch

A1298535

Ihr Spezialist
für PC + MAC

Profitieren Sie von
unserer Erfahrung!



Grubenstrasse 108
8200 Schaffhausen
Tel.: 052 674 09 90
www.pcdds.ch

pcdds
PC Direkt Systems AG

A1298767

9. SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE

Donnerstag, 3. Mai – Samstag, 5. Mai
Haberhaus Kulturklub
17.00 Uhr

JAZZ ZWISCHEN NICHE UND LEUCHTTURM

Zum ersten Mal besucht ein Bundesrat das Schaffhauser Jazzfestival. Zur Festivaleröffnung wird sich Alain Berset, Kulturminister und leidenschaftlicher Jazzpianist, zur Bedeutung des Schweizer Jazzschaffens im aktuellen kulturpolitischen Umfeld äussern: Am Mittwoch im Stadttheater!

Jazz zwischen Nische und Leuchtturm, als Marketingprodukt oder ästhetisches Postulat – diese Fragen werden die Jazzgespräche 2012 prägen. Im Haberhaus Kulturklub werden interessante Gesprächsrunden diskutieren, inwiefern sich das Liebäugeln des Jazz mit Pop auf seine künstlerische Entwicklung auswirkt. Ob Kunstschaffende – welcher Sparte auch immer – profitieren können, wenn sie sich zugleich als (ihre) Manager betätigen. Und wie sinnvoll eine Diskussion um «Leuchttürme» und ihre Funktion im kulturellen Bezug sein kann.

Die Schaffhauser Jazzgespräche werden veranstaltet vom Schaffhauser Jazzfestival in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia und dem Schweizer Musik Syndikat SMS. Der Eintritt ist frei.

Donnerstag, 3. Mai

JAZZ UND POP ALS TRAUMPAAR?

Referat: **Wolfram Knauer**
(Leiter Jazzinstitut Darmstadt)

Diskussion mit Nick Bärtsch (Pianist, Komponist, Bandleader Zürich), Corinne Windler (Saxerin, Biel), Marc Stucki (Saxer Bern), Ulrich Stock (Redaktor zeit.online, Hamburg).

Gesprächsleitung: Ueli Bernays, Redaktor NZZ, ZH

Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Jazz als «Klassik der Moderne» geadelt. Dies hauptsächlich von Wissenschaftlerinnen und Musikkritikern. Die Jazzer selbst konnten mit solchen Stilisierungen nichts anfangen. Für sie war und ist Jazz eine Musik der Offenheit, des Austauschs und Experimentierens. Spätestens seit den 90er-Jahren, als sich Jazz und Hip-Hop annäherten, öffnen sich Jazzerinnen vermehrt auch populärmusikalischen Stil- und Spielarten. Dies führte zu manch interessanten Begegnungen, aber auch zu problematischen Projekten und Leerläufen. Und zu einer Entwicklung, die einen Kritiker kürzlich behaupten liess, dass «Jazz mit allen möglichen Stilen kungelt und so an seiner Selbstauflösung arbeitet». Wie steht es um die Offenheit des Jazz? Sind diese stilistischen Grabensprünge als Kungelei oder neue musikalische Ästhetik zu sehen? Löst sich der Jazz selbst auf? Gilt es ihn zu schützen und zu bewahren? Und: Wie viel Pop erträgt der Jazz – und umgekehrt?

Freitag, 4. Mai

DER KÜNSTLER ALS (SEIN) MANAGER

Referat: **Lucas Niggli**
(Perkussionist, Komponist, Bandleader, Veranstalter Uster)

Diskussion mit Andreas Fleck (Cellist, Musikmanager, Kurator Boswiler Sommer), Daniel Rohr (Schauspieler und Direktor Theater Rigiblick, Zürich), Tanja Kummer (Schriftstellerin, DRS-3-Literaturexpertin und ehemals Veranstalterin Winterthur). **Gesprächsleitung:** Peter Spring, Journalist und Filmautor, ZH.

Wer als freischaffender Jazzer überleben will, muss sich nicht nur auf der Bühne präsentieren und hörbar machen, sondern auch in der weit gefassten Szene. Dies bedeutet auch: Kontakte knüpfen, sich vernetzen. Das funktioniert am besten und nachhaltig, wenn man selber auch neben der Bühne aktiv wird und Kolleginnen zu Koproduktionen einlädt, eigene Konzertreihen oder sogar Festivals organisiert. Diese Mehrfachbelastung kann der Kreativität schaden. Trotzdem wählen immer mehr Künstler – nicht nur Jazzer – diesen Weg. Was zwingt Künstlerinnen dazu, auch als Managerinnen zu wirken? Welche Voraussetzungen sind nötig für ein erfolgreiches (Selbst-)Management? Welche Modelle sind erfolgversprechend, welche nicht? Weshalb leisten sich nur wenige Künstler in der Schweiz ein professionelles Management?

Samstag, 5. Mai

BRAUCHT DIE KULTUR LEUCHTTÜRME?

Referat: **Hans-Jürg Fehr**
(Nationalrat Schaffhausen)

Diskussion mit Mats Spillmann (Trompeter, Bandleader, Vorstand SMS, ZH), Andri Hardmeier (Leiter Abteilung Musik Pro Helvetia, ZH), Mirko Vaiz (Projektleiter Musik Migros Kulturprozent, ZH), Hans-Jürg Fehr (Nationalrat Schaffhausen).

Gesprächsleitung: Karin Salm, Redaktorin DRS 2.

Das Attribut des «Leuchtturmes» hat längst den Weg von der neoliberalen Business-Terminologie zur Politfloskel gefunden. Bei der Beratung des neuen Kulturfördergesetzes im National- und Ständerat spielte der Begriff eine wesentliche Rolle. Als «Leuchttürme» werden herausragende Phänomene, Institutionen oder Persönlichkeiten bezeichnet, die auf ihre Umgebung aufmerksam machen (sollen). Für die Kultur sollen bedeutende Bühnen, Häuser oder Exponenten einer oft marginalen Szene auftrieb verleihen. Entsprechend sollen «Leuchttürme» vermehrt gefördert oder programmiert werden (wobei Bedeutung und Erfolg hauptsächlich an der Markttauglichkeit gemessen werden). Macht die Postulierung und Förderung von «Leuchttürmen» im Kulturbereich Sinn? Funktioniert die immanent gemeinte Signalwirkung von «Leuchttürmen» überhaupt? Oder überstrahlen «Leuchttürme» ihre Umgebung und lassen sie im Schattenwurf versinken?

BEST WESTERN
HOTEL
Bahnhof
SCHAFFHAUSEN
★ ★ ★ ★

A1295930



Amsler-Laffon-Str. 16/1
CH-8200 Schaffhausen
Tel./Fax 052 625 02 22 / 52

Holzbau
Treppenbau
Schreinerei
Holzbänke

A1296926

UNIONS-DRUCKEREI SCHAFFHAUSEN
PLATZ 8 · 8201 SCHAFFHAUSEN
TELEFON 052 634 03 46
INFO@UD-SH.CH · WWW.UD-SH.CH

Mit Leidenschaft und Harmonie
drucken wir Ihre Melodie...

A1298252

Guten Jazz mit

Bahnhof-Garage

Neuparadies

Telefon 052 659 60 50

A1297741

WIR ROTIEREN FÜR SIE

Mit Jazz kennen wir uns nicht aus – aber wenn wir Sie mit Mensch und Maschine bei Ihrer Zeitungsproduktion von der Grafik über den Rotationsdruck und den Service bis hin zur Auslieferung betreuen dürfen, dann kommen wir so richtig ins Grooven!



**ZEITUNGS-DRUCK
SCHAFFHAUSEN AG**

Ebnatstrasse 170
8207 Schaffhausen
Telefon 052 633 34 35
Telefax 052 633 34 04
www.zds.ch
verkauf@zds.ch

A1297832

EDITORIAL DER CREDIT SUISSE

Jazz sei Freude am Spiel und deshalb Unterhaltung im besten Sinne, sagte einst Leonard Bernstein. Hier in Schaffhausen wird das jedes Jahr aufs Neue in die Tat umgesetzt: Seit nunmehr 23 Jahren sprudelt am Jazzfestival die Spielfreude auf der Bühne und entfacht die Entdeckerfreude im Publikum. Auch 2012 treffen sich Musikerinnen und Musiker aus diversen Himmels- und Stilrichtungen zum musikalischen Austausch.

Die Credit Suisse unterstützt das Schaffhauser Jazzfestival als Werkschau des Schweizer Jazz seit 1999. 2011 hat die Bank mit den Partnern Schaffhauser Jazzfestival und Stanser Musiktage sowie in Kooperation mit den Schweizer Jazzhochschulen

den «Credit Suisse Förderpreis Jazz» ins Leben gerufen. Denn Nachwuchsförderung ist uns ein Anliegen – auch im Jazz. Jean-Lou Treboux, ein junger, virtuoser Vibrafonist aus Genf, ist der erste Preisträger. Mit seinem Auftritt am 5. Mai hat er die Chance, ein grosses Publikum von seinem Talent zu überzeugen, Erfahrung zu sammeln und in seiner jungen Karriere einen bedeutenden Schritt voranzukommen. Wir wünschen ihm viel Erfolg auf diesem Weg!

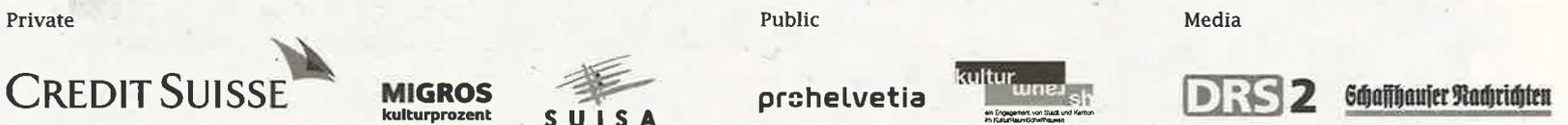
Freuen wir uns auf vier Tage voller Spielfreude und bester Unterhaltung – auf ein tolles Schaffhauser Jazzfestival 2012!

Andreas Knup
Leiter Credit Suisse Schaffhausen



CREDIT SUISSE

Hauptsponsoren



Co-Sponsoren



Wir danken zudem ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung

SIS Schweizerische Interpretenstiftung
«schaffhauser az»
Weinhandlung zum Felsenkeller
Hotel Bahnhof
Hotel Kronenhof
Rolf Mäder plant Haustechnik

Realisiert mit finanzieller Unterstützung der Suisa-Stiftung für Musik.
Mit Unterstützung von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung.
Unser Dank geht schliesslich an Radio DRS, Peter Bürli und Martin Pearson.

SERVICE

i TOURIST OFFICE
Schaffhauserland Tourismus

Tel. +41 52 624 01 40
Fax +41 52 620 24 75
info@jazzfestival.ch



© BBF 2012

Hotels

- 1 Bahnhof ****
- 2 Relais + Château Fischerzunft
- 3 Promenade ***
- 4 Park Villa ***
- 5 Zunfthaus zum Rüden ***
- 6 Kronenhof ***
- 7 Zum Sittich

Kirchen / churches

- 8 St. Johann
- 9 Münster
- 10 St. Maria

Kultur

- 11 Stadttheater
- 12 Kulturzentrum Kammgarn
- TapTab Musikraum
- 13 Haberhaus Kulturklub
- 8 St. Johann
- 14 Schützenstube
- 15 Rathauslaube
- 16 Park Casino
- 17 Sommerlust

Museen

- 18 Museum zu Allerheiligen
- 19 Hallen für Neue Kunst
- 20 Museum Stemmler

Kino

- 21 Kiwi Kino
- 22 Orient

Tanzlokale

- 22 Orient
- 23 CubaClüb
- 24 Eckhaus
- 25 Domino
- 26 Casino
- 27 Tabaco Lounge
- 28 Champ Bar
- 29 dolder2

■ WC

Verkehr

- 33 Bahnhof
- 30 Städtische Busse
- 31 Regionale Busse
- 32 Velostation

- 1 Regierungsgebäude Kanton SH
- 2 Stadthaus, Stadt Schaffhausen
- 3 Haus der Wirtschaft
- 4 Schaffhauser Polizei, Fundbüro

TICKETS UND RESERVATION

info@jazzfestival.ch

Vorverkauf

Stadttheater
(für die Eröffnung)
Musikhaus Saitensprung

Unterstadt 27
Starticket
www.starticket.ch

HALLEN FÜR NEUE KUNST SCHAFFHAUSEN

Besuchen Sie gratis die Hallen für Neue Kunst mit dem Festivalpass.

Ohne Festivalpass: Fr. 14.-/Person, Führung inklusive

Spezielle Öffnungszeiten oder Sonderöffnung anlässlich des Jazzfestivals:
Mittwoch, 2. Mai 15.00 – 17.00
Führung: Einblick in die Neue Kunst 15.00 Uhr

Informationen

www.jazzfestival.ch
Tel. +41 52 533 26 72

DIE LETZTEN ZÜGE DER SBB

Nach Zürich

Mittwoch / Donnerstag 00.09 Uhr
Freitag / Samstag ganze Nacht

Nach Winterthur

Mittwoch / Donnerstag: 23.46 Uhr
Freitag / Samstag 00.56 Uhr bis 03.56 Uhr (stündlich)

JAZZFESTIVAL AUF DRS 2

Sendungen auf DRS 2

Jazz aktuell (Vorschau zum Jazzfestival)
1. Mai 21.00 – 22.00 Uhr
Jazz live (Pedra Preta/Perrenoud Trio/Wogram)
4. Mai 22.30 – 24.00 Uhr

Gemeinschaftsübertragung mit WDR 3

Zweitaustrahlungen DRS 2

Weird Beard 6. Juli 22.30 – 23.30 Uhr
Silvestrio 20. Juli 22.30 – 23.30 Uhr
Ghost Town Trio 3. August 22.30 – 23.30 Uhr
Pedra Preta 17. August 22.30 – 23.30 Uhr
Marc Perrenoud Trio 31. August 22.30 – 23.30 Uhr
Nils Wogram Nostalgia 14. September 22.30 – 23.30 Uhr
Jean-Lou Treboux Group 28. September 22.30 – 23.30 Uhr
Heiri Känzlg Quintett 12. Oktober 22.30 – 23.30 Uhr
Jazzwerkstatt Bern Ballbreaker Ensemble 26. Oktober 22.30 – 23.30 Uhr

Team Schweizer Radio DRS 2

Martin Pearson (Tonmeister)
Beat Blaser (Redaktion)
Peter Bürli (Redaktion/Produktion)

IMPRESSUM

Organisation

Barbara Ackermann, Hausi Naef und Urs Röllin

Tontechnik

Werner Dönni, Ueli Von Burg

Bühnentechnik

Rolf Fricker

Licht

Damir Zizek

Chef de Service / Bar

Christian Riebli, Niggi Rüttimann, Emil Schneider, Diana Liviero

Küche

Andreas Fleischmann

Bandbetreuung

Sandra Thiele, Martina Kull, Carla Cajacob

TapTab

Fabian Amsler, Peter Achermann

TapTab Bühnenbau

Toni Kraner, Peter Achermann, René Albrecht

Plakat

Yves Netzhammer

Flyer

Yves Netzhammer und BBF Communication + Design

Gestaltung Flyer TapTab

Reto Coaz

Programmzeitung

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten», «schaffhauser az» und «WOZ Die Wochenzeitung»
Redaktion: Daniel Fleischmann
Kurztexte: Beat Blaser (bb), Tom Gsteiger (tg)
Produktion: «Schaffhauser Nachrichten» – Grafisches Konzept und Gestaltung: Yves Netzhammer und BBF Communication + Design
Anzeigenverkauf: Sandro Locatelli (SN)

Internet

www.jazzfestival.ch
Konzept und grafische Gestaltung: Sonja Schäfer, Uli Weidner
Produktion: www.know-idea.de

Co-Produktionen

Stadttheater Schaffhausen, Jens Lampater
Kulturklub Haberhaus, Monika Niederhauser
TapTab, Fabian Amsler

9. Schaffhauser Jazzgespräche im Kulturklub Haberhaus

Eine Zusammenarbeit mit Pro Helvetia, SMS (Schweizer Musik Syndikat), Konzept: Frank von Niederhäusern, Realisation: Frank von Niederhäusern und Urs Röllin (Schaffhauser Jazzfestival)

LES AMIS DU CREDIT SUISSE



MEHR JAZZ FÜR DIE SCHWEIZ.

Die Credit Suisse pflegt langjährige Partnerschaften mit ausgewählten Kulturinstitutionen.

So mit den AllBlues «Jazz Classics & Recitals», den Stanser Musiktagen und dem Schaffhauser Jazzfestival.

credit-suisse.com/sponsoring